

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 56.

Dienstag, den 7. März 1911.

18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Deutsche Angsthasen.

Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich in spaltenlangen Kommentaren mit der Neubildung der französischen Regierung, dem Kabinett Monis. Das ist in keiner Weise ungewöhnlich; haben doch die politischen Vorgänge im großen westlichen Nachbarreich hierzulande stets lebhaftes Interesse gefunden, als die politischen Ereignisse irgendeines andern fremden Landes der Welt. Zu oft schon sind von Paris die Anstöße zu großen Veränderungen der europäischen Politik ausgegangen, als daß der politisch interessierte Deutsche das, was in Paris passiert, als etwas betrachten könnte, was ihn nichts angeht.

Vor allem interessiert die Frage, wie sich das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich unter der neuen Regierung gestalten wird. Seit der deutsch-französischen Verständigung über Marokko sind erfreulicherweise bis in die letzte Zeit Unfreundlichkeiten und diplomatische Reibungen zwischen den beiden Staaten nicht vorgekommen. Weder das Ministerium Clemenceau noch jenes Briands trug eine feindselige Spitze gegen Deutschland. Man erinnert sich noch, mit welchen Befürchtungen seinerzeit ein Teil der deutschen bürgerlichen Presse Herrn Clemenceau begrüßte, als einen Mann, der erfüllt sei von glühendem Deutschlandhaß, beseelt von einem unberechenbaren Temperament, der ebenso zäh sei in der Verfolgung seiner Ziele wie plötzlich in der Fassung seiner Entschlüsse. Trotzdem hat sich die deutsche Regierung später mit Herrn Clemenceau ganz gut vertragen, und als Briand die Ministerpräsidentschaft übernahm, sah man bereits in der Persönlichkeit des Ministers des Auswärtigen schon eine Gewähr für die Fortdauer ruhiger und geordneter Beziehungen.

Nun tritt an Bichons Stelle Herr Cruppi, der frühere Handelsminister, und Delcassé, der Vorgänger Bichons im Ministerium des Auswärtigen, übernimmt das Marine-Portefeuille. Es ist begreiflich, daß das Wiederauftauchen Delcassés in Deutschland am meisten bemerkt und diskutiert wird, denn wie früher in Clemenceau und noch früher in Boulanger sieht die deutsche Chauvinistenpresse in dem neuen Marineminister den bösen Geist des Deutschenhaßes verkörpert. Man sieht die Stirn in düstere Falten und beschwört blutige Revanchegepenster herauf, um durch Furcht die deutschen Kinder der hohen Obrigkeit gefügiger zu machen.

Namentlich jenen Blättern, die systematisch daran arbeiten, die ihrer Partei ungünstige Wahlstimmung durch auswärtige Verwicklungen zu verbessern, kommt Herr Delcassé wie gerufen. So schildert — einer von vielen — der konservative „Reichsbote“ das Ministerium Monis-Delcassé recht possierlich geradezu als einen Vulkan des Deutschenhaßes und sieht den neuen Krieg schon so gut wie fertig. Schon die Verungung des dicken friedlichen Borlianers Verteau zum Kriegsminister ist der konservativen Cassandra ein Beweis dafür, „daß man sich in den maßgebenden Kreisen Frankreichs und mutmaßlich auch in der ausschlaggebenden reichen Bourgeoisie bereits abgefunden hat mit den etwaigen Folgen einer Politik der Überwachungen“. Aber erst Delcassé! Bei der Erwähnung dieses Namens gerät der „Reichsbote“ völlig aus dem Häuschen:

Bisher hat Frankreich während der 40jährigen Brütezeit über seine Revanche sich sehr wohl gehütet, ihr praktisch Nachdruck zu geben, weil es trotz seiner Allianz mit Rußland niemand fand, der ihm dabei helfend zur Seite stehen wollte. ... Wenn man nun gegenwärtig in den höchsten französischen Regierungskreisen kein Bedenken mehr trägt, diesen selbstigen Deutschland gegenüber so schwer kompromittierten Mann in ein Ministerium zu berufen, in welchem er sofort die leitende Seele werden muß, so ist damit auch der bündige Beweis geführt, daß Frankreich nunmehr den sichern Partner gefunden hat, falls die Dinge sich unter Delcassé schnell zu einer äußeren Krise zuspitzen sollten.

Weiter wird dann ausgeführt, daß dieser Partner England sei und daß es des „Reichsboten“ wegen gleich losgehen könne.

Es würde sich nicht verlohnen, auf so blödes Bierbankgeschwätz einzugehen, wäre die politische Absicht, mit der dieser Unsinn produziert wird, nicht gar so zum Greifen deutlich. Die Blätter vom Schlage des „Reichsboten“ haben es ja in ihrer unergründlichen Ungeheuerlichkeit und Dummheit selber hundertmal ausgesprochen, daß sie nur auf eine Gelegenheit warten, durch Entfesselung eines „nationalen“ Rummels die konservative Parteiherrschaft zu retten! So fürchten sie sich jetzt, wie der Fisch auf den Köder, blindlings

auf den französischen Regierungswechsel, der ihnen die erhoffte Gelegenheit zum Skandal zu bieten scheint, ohne zu bemerken, wie lächerlich sie sich dadurch machen und wie wurdelos ihr Treiben ist.

Das Ministerium Monis ist ein Ministerium der inneren Reformen, Ausbau und Festigung der demokratischen Einrichtungen Frankreichs, Einkommensteuer und Fortsetzung der Trennungspolitik zwischen Staat und Kirche werden auf seinem Programm stehen. Es hat bürgerlich-demokratische Färbung und wird von seinen Gegnern aus der reichen Bourgeoisie, die die Steuerreform Caillaux etwa so fürchten, wie unsere Junker die Reichserbschaftsteuer, als Gönner des Antimilitarismus und Antipatriotismus hingestellt. Und Herr Delcassé, der vor 6 Jahren einen Konflikt mit Deutschland gehabt hat, an dem die deutsche Leitung der auswärtigen Politik nicht unschuldig war, hat früher auch mit England den nicht minder schweren Konflikt von Fashoda erlebt, was ihn nicht hinderte, der energischste Anwalt der englisch-französischen Bündnispolitik zu werden. Außerdem ist er Marineminister, und wenn nur die Hälfte von dem, was über den Zustand der französischen Flotte behauptet wird, wahr sein sollte, dann gibt es in Europa keinen Posten, der besser geeignet ist, friedliche Gedanken zu wecken als den eines französischen Marineministers.

Die stärkste Garantie für die friedliche Gesinnung des neuen französischen Ministeriums bietet uns aber die Haltung unserer französischen Genossen. Diese kennen die Personen und Verhältnisse, aus denen das neue Kabinett entstanden ist, sehr genau. Bestände nur der entfernteste Verdacht, daß die Regierung Monis gefährliche Absichten verfolge, dann würden die französischen Sozialdemokraten, voran Jaures und seine „Humanité“, keinen Augenblick zögern, den Sturz dieses Ministeriums herbeizuführen. Wenn die „Humanité“, das empfindlichste Barometer der europäischen Lage, auf gut Wetter zeigt, so darf man glauben, daß der Ruhe Europas keine Gefahr droht — außer etwa von deutschen Panikmachern und Wahlspekulanten!

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Am Montag erledigte das preussische Abgeordnetenhaus den Etat der Bauverwaltung und begann die Beratung des Etats des Finanzministers. Die Debatte bewegte sich in der Hauptsache um den Kurs der preussischen Staatspapiere. Der konservative und auch der Zentrumstreder beklagten den niedrigen Kurs der Konsols, doch wollten sie von dem Vorschlage des Finanzministers nichts wissen, daß die Gemeinden verpflichtet sein sollen, einen Teil ihrer Sparkassenbestände in Konsols anzulegen. Die Beratung wurde vertagt; sie soll erst nach Erledigung des Kultusetats fortgesetzt werden, mit dessen Beratung am Dienstag begonnen werden soll. Der Reichskanzler wird die Debatte mit einer Rede einleiten, in der er sich über Preußens Verhältnis zu Rom äußern wird.

Am Montag ist dem preussischen Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf über die Pflichtfortbildungsschulen zugegangen, nach dem Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen verpflichtet werden. Der Pflichtfortbildungsunterricht erstreckt sich jedoch nur auf die männliche Jugend unter 18 Jahren. Reaktionsär erscheint besonders die Bestimmung, daß die gewählten Mitglieder der Fortbildungsschuldeputationen bestfätigt werden müssen. Bisher bestand kein Bestätigungsrecht für diese Deputationen.

Angst vor der läuternden Flamme.

Der fromme „Reichsbote“ mendet sich mit christlichem Ingrimm gegen den preussischen Feuerbestattungsentwurf, mit dem die preussische Regierung einer liberalen Forderung entgegengekommen sei. Durch die „Leichenverbrennung“ und andere liberale Forderungen werde die christliche Sitte, in der sich die christliche Weltanschauung Ausdruck gegeben habe, zerbrochen und ein großer sittlicher Schaden angerichtet, wie — die Geschichte der Zivilehe beweise. Auch die Leichenverbrennung sei nichts anderes als ein Ausdruck der naturalistischen Weltanschauung gegen die christliche und werde auch so wirken. Auf Beseitigung des Christentums und seines Einflusses sei ja der ganze Liberalismus gerichtet, „als wäre die Kirche eine Verbrecherin und das Christentum Gift für die Menschen und die Religions- oder Gottlosigkeit das Heil der Welt“. Die „liberale Volksverführung“ werde solange dauern, bis Gottes Gericht dreinfahre.

Auch Herr Dertel möchte sich lieber begraben lassen. Der Gedanke, in einem Leichenofen verbrannt zu werden, hat für ihn etwas Unheimliches. Er sei viel unheimlicher als der Gedanke „im stillen Grabe, fern von dem Leide

des Tages unter grünem Regen und kletterndem Efeu der Auferstehung entgegenzuschlummern“. Die Einäscherung bedeute keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt; ihre Einführung sei nicht notwendig, und Herr Dertel mit der Champagnermarke der drei Sterne will es nach wie vor „mit der alten deutschen christlichen Grabes- und Gottesackerstille halten. Wir wollen keine Verbrennungsöfen und keine Urnenhallen, sondern die alten Erdgräber und die alten Friedhöfe.“

Wenn man solche erbaulich-albernen Herzensergüsse liest, zweifelt man daran, ob die Schreiber selbst wirklich noch Anspruch darauf machen, ernst genommen zu werden.

„Ungerechtigkeit.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, Landwirtschaftskammern und Bund der Landwirte hätten es stets in voller Übereinstimmung und völlig freiwillig abgelehnt, zueinander in korporative Beziehungen zu treten. Zahlreiche Handelskammern dagegen seien unbedenklich politischen Agitationsverbänden beigetreten. Die Regierung lasse sie ruhig gewähren; ja sie spreche nicht einmal ihre Mißbilligung über ein rechtlich mindestens so zweifelhaftes Verhalten aus, sondern luche es sogar noch zu begründen. Und die gesamte agrarfeindliche Presse und auch die parlamentarischen Vertreter dieser Richtung fänden es ganz richtig und selbstverständlich, daß die Handelskammern für sich ein höheres Recht in Anspruch nähmen, als man es den Landwirtschaftskammern zugestehen. Hier zeige es sich wieder einmal deutlich, wie sehr die Landwirtschaft gewissen Parteien als ein Beruf minderen Rechts gelte. Mit diesem Hinweis will sich die „Deutsche Tageszeitung“ begnügen.

Diesen kleinen Giftspieß richtet das Dertel-Blatt an die Adresse des Handelsministers Sydow, der sich des schweren Verbrechens schuldig macht, immer noch im Amte zu sein, obgleich er durch seine Verteidigung des Hanabundes den zürnenden Groll der Konservativen im preussischen Dreiklassenhaufe herausforderte.

Heraus mit der Sprache.

In der von Herrn Franz Pfemfert herausgegebenen Zeitschrift „Die Aktion“ richtet der Herausgeber einige seltsame Fragen an Herrn von Bethmann-Hollweg. Nach diesen Fragen scheint es sich um Konferenzen von bekannten Scharfmachern zu handeln, die unter Hinzuziehung von Vertrauenspersonen aus der Regierung das laubere Pflänzchen ausgeheckt haben sollen, einen künstlich anzuzettelnden chauvinistischen Rummel zur Wahlparole zu machen, Herr Pfemfert fragt unter anderem den Reichskanzler:

Ist Ihnen, Herr Bethmann-Hollweg, bekannt, daß in Berlin kürzlich (zweimal, dreimal) vertrauliche Besprechungen zwischen einigen „maßgebenden“ Politikern stattgefunden haben zwecks Dichtung einer Wahlparole für die Regierung? Waren diese Vertrauensleute als „Privatpersonen“ zugegen? Und wenn auch als Privatpersonen: sind Ihnen die Resultate der Verhandlungen bekannt geworden. Haben Sie in irgendeiner Form (als Kanzler oder als Gesellschaftsmensch) dazu Stellung genommen? Ist Ihnen der Wink geworden, daß eigentlich unser Vaterland doch „gar so selbstsicher träumt“? Ja? Ist Ihnen vielleicht auch schon der Wink geworden, unsere Auslandspolitik aufmerkamer denn je belauern zu lassen, um (das wurde dem Unterbewußtsein gesagt) eine Wahlparole zu entdecken?

Kennen Sie Äußerungen wie: „Wir können der Volksverhehung, die von Liberalen und Sozialdemokraten mit allen Mitteln betrieben wird, nur entgegenwirken, wenn wir an die nationale Ehre des Volkes appellieren?“ Oder ähnliche? Kennen Sie den Satz: „Das deutsche Volk muß wieder an seine Ideale, für die seine Väter ihr Leben einsetzten, erinnert werden, soll es von den kleinsten Interessen, die ihm von Verfallungsbeamagogen ans Herz gelegt werden, absehen?“ Und diesen: „Wir können des inneren Feindes, der immer dreister wird, nur Herr werden, wenn wir das Volk zur Selbstbestimmung aufrufen, wenn wir auf den äußeren Feind die Blitze und Gedanken lenken?“ Wissen Sie, Herr Reichskanzler, daß schon die Drohnote an Serbien der Stimmung Rechnung getragen hat. Weiter: Ist Ihnen, Herr, der Vorschlag gemacht worden, im Sommer (wenn die Vorarbeiten zur Überempelung weit genug gediehen wären) den Reichstag nach Hause schicken zu lassen (auch der Vorwand ist schon ermogelt) und sofort die Neuwahlen („der Augenblick muß Laten zeitigen“) auszusprechen?

Diese wenigen Fragen für heute. Sie werden, Herr Reichskanzler, sich schon die Mühe geben müssen, eine deutliche Antwort zu geben.

Wir wissen nicht, welche tatsächlichen Unterlagen Herr Pfemfert für seine Fragen in Händen hat. Aber wir zweifeln, daß Herr von Bethmann-Hollweg eine Antwort geben wird. Darum heraus mit der Sprache, heraus mit den Beweisen! Dann wird ja der Regierung schon die Zunge gelöst werden!

### Die Matrikularbeiträge

die nach dem Reichshaushaltsetat für 1911 von den Einzelstaaten zur Deckung der Gesamtausgaben des ordentlichen Etats aufzubringen sind, betragen im ganzen 212 004 700 Mk. Im Etat für 1910 waren 228 512 000 Mark angelegt, sodas die Summe der aufzubringenden Matrikularbeiträge im neuen Etat um 16 1/2 Millionen Mark niedriger als in dem für 1910 ist. Den Matrikularbeiträgen stehen an Überweisungen aus der Branntweinsteuer 163,49 Millionen Mark entgegen, sodas 48,51 Millionen Mark ungedeckt bleiben. Für die Gesamtheit der Bundesstaaten stellt dieser Betrag eine Belastung von etwa 0,8 Mark auf den Kopf der Bevölkerung dar. Im einzelnen haben die Bundesstaaten je nach ihrer Heranziehung zu den Matrikularbeiträgen einen höheren oder niedrigeren Satz zu zahlen.

### Zu Meininger Landtag

wurde am Freitag die Regierungsvorlage über Änderung der Besoldungs- und Ruhegehaltsverhältnisse der Volksschullehrer und Lehrerinnen einstimmig angenommen. Nach den neuen Bestimmungen beträgt das Grundgehalt der Lehrer 1250 Mk., die Alterszulagen betragen 1750 Mark, sodas das Endgehalt in Zukunft auf 3000 Mk. steigt. Die Lehrerinnen erhalten 1000 Mk. Grundgehalt, ihr Endgehalt steigt in neun Stufen bis auf 2170 Mk. Das Gesetz tritt rückwirkend mit dem 1. Januar 1911 in Kraft.

### Eine Hinterbliebenenversicherungsanstalt für Staatsbeamte.

Das bayrische Verkehrsministerium hat dem Hauptauschuß des bayrischen Postverbandes die Mitteilung zugehen lassen, das die Regierung beabsichtigt, eine Hinterbliebenenversicherungsanstalt für sämtliche bayrischen etatsmäßigen Staatsbeamten zu schaffen.

### Der Mammon des Hanjabundes.

Die „Kölnische Volkszeitung“ hat die Ursache der ultramontanen Niederlage im Wahlkreis Kempen-Simmenstadt entdeckt — es ist das Geld des Hanjabundes. Die Summe, die der Hanjabund als Wahlzuschuß bewilligt hat, wird auf 25—30 000 Mk. beziffert. Wassermann und Naumann, die im Kreise sprachen, hätten für jedes Referat 500 Mk. bekommen. Das Blatt fährt dann fort:

„Das Geld, das der Bund den Liberalen mit solcher Freigebigkeit zur Verfügung stellte, hat aber, das zeigt sich jetzt schon und werden noch mehr die Stichwahlen zeigen, Finken getragen, die den Mitgliedern des Hanjabundes nicht erwünscht sein können. Die Verbeugung, die der Kandidat der vereinigten Liberalen, der linksliberale Dr. Thoma und die Parteiführer im ganzen Wahlkreis bei der Kritik der Reichsfinanzreform systematisch getrieben haben, hat zur Folge gehabt, das sich die sozialdemokratischen Stimmen gegenüber der letzten Wahl beinahe verdoppelt haben, während die liberalen Stimmen zurückgegangen sind. Das Hanjabundsgeld hat also im Maß der Sozialdemokraten gezüchtet!“

Was sich die feindlichen bürgerlichen Parteien gegenfellig an den Kopf warfen, ist ganz amüant zu hören, die Wahrheit ist aber doch, das genau so wie in Dlezko-Lyk und Labiau-Wehlauf das Zentrum in Simmenstadt über die Finanzreform gestolpert ist.

### Vom heftigen Landtag.

Die Angst des schwarzbauen Blocks — dem in Hessen auch die Nationalliberalen zugerechnet werden müssen — vor den kommenden Reichstags- und Landtagswahlen beherrschte die fünfjährige Generaldebatte zum Staatsbudget in der zweiten Kammer. Dem leitenden Minister Ewald wurde die Sammlung aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie mehr als dringend empfohlen. Die wenigen Freimünnigen verhielten sich ablehnend und die Sozialdemokraten überhäuteten die Sammellüchtigen mit verdientem Spott.

Wegen der Haltung der Sozialdemokraten zum Zarenbesuch im Vorjahre wurde eine Entrüstungsaktion verübt; der Minister sprach von „Gefühllosigkeit gegen die Schwärze des Landesfürsten“, von einer „politisch und moralisch verwerflichen Beleidigung des Zaren“ und behauptete, die sozialdemokratische Demonstration gegen den Zaren stehe „im Widerspruch zum Empfinden der großen Mehrheit des heftigen und des gesunden deutschen Volkes!“

Der Plan, durch die Entrüstung gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen und die Aufmerksamkeit von dem gleichzeitigen Verbot der sozialdemokratischen Massenprotestveranstaltungen abzulenken, scheiterte an dem Widerstande unerer Vertreter im heftigen Landtage. Die offizielle Ankündigung, das der Zar auch in diesem Jahre wieder nach Hessen zu kommen gedenke, beantworteten unere Genossen mit der Erklärung, das sich die politisch ausgeklärte Arbeiterschaft Hesses auch durch die ärgste Selbstopflichkeit der heftigen Regierung nicht abhalten lassen werde, von neuem in entschiedenster Weise gegen den Besuch des russischen Zaren zu protestieren.

Auf den Hinweis, das der jetzt so sozialistenvernichtungswütige Minister Ewald im Jahre 1907 die Befestigung eines sozialdemokratischen Beigeordneten gegen die Landtagsmehrheit verteidigte, erklärte Ewald, die „Situation habe sich völlig geändert“, seit die Sozialdemokratie auf dem Magdeburger Parteitage offen mit der republikanischen Parole hervorgetreten sei!

Hinter dem Sammlungseifer und der Sozialistenhege trat die wichtigste Aufgabe des Landtags ganz in den Hintergrund: für eine Besserung der fast hoffnungslosen hessischen Finanzlage einzutreten. Nur schüchtern auch berührte man die Notwendigkeit einer Revision des unheilvollen heftig-preussisch Eisenbahnvertrages.

### Ein indonesianischer Konflikt.

Wie aus Windhuk gemeldet wird, forderten die deutschen Beamten der Bahnbaufirma Schlegel und Kopp eine Lohnverbesserung von 30 Prozent, da die Firma ihnen irreführende Angaben über die indonesianischen Lebensmittelpreise gemacht habe. Die Beamten forderten ferner Entlassung der antideutschen, nicht akademischen, tschechischen Bauleiter. Die Firma antwortete mit der Entpöndierung des Beamtenkomitees, mit dem sich die Beamten solidarisch erklärten. Der deutsche Oberbauleiter Schönherr, der wegen Bevormundung gekündigt hatte, wurde sofort entlassen. Das Komitee hat

den Gouverneur um Vermittlung gebeten, der bereits im Dezember bei der Firma interpellierte, weil sie 70 Proz. Ausländer angestellt hatte.

### Utzkei.

**Ein Zwischenfall.** Im Laufe der gestrigen Budgetdebatte in der Kammer machte der Führer der gemäßigten Liberalen, Ismail Kemal, einen Zwischenruf, der so aufgefaßt wurde, als hätte Kemal andeuten, die Regierung habe für die Erteilung von Eisenbahnkonzessionen Geld genommen. Der Großwesir ging erregt auf Kemal zu und forderte ihn mehrere Male auf, seine Äußerung zu widerholen. Um Kemal hatten sich inzwischen zahlreiche Deputierte versammelt. Der Großwesir versetzte Kemal einen Schlag mit der Hand, worauf dieser rief: „Ihr Organ behauptete, ich habe für eine Angelegenheit, für die die Regierung nichts gibt, Geld genommen!“ In diesem Moment gab ein Deputierter der Mehrheit Kemal eine Ohrfeige, was großen Lärm verurteilte. Nach der Sitzung berieten die Minister und die hervorragenden Deputierten der Mehrheit über den Zwischenfall, der den peinlichsten Eindruck hervorgerufen hat. Wie verlautet, verlangt die Regierung, das in der heutigen Sitzung zunächst Kemal der Regierung Genehmigung gibt, worauf der Deputierte, der Kemal eine Ohrfeige versetzte, Abbitte leisten soll.

### Rumänien.

**Die Kommunalwahlen,** die dieser Tage stattfanden, haben eine gewaltige Regierungsmajorität gebracht. Privatnachrichten zufolge haben die sozialdemokratischen Kandidaten, in Anbetracht des Umstandes, das die Sozialisten sich überhaupt zum erstenmal an den Wahlen beteiligten, gut abgezeichnet. Auf die in Bukarest aufgestellten Genossen entfielen 200 bis 300 Stimmen. Die höchste Stimmzahl erreichte Genosse Rokowski mit 319 Stimmen, während der siegreiche bürgerliche Kandidat etwa 1000 Stimmen erhielt.

## Der amerikanische Sozialismus marschiert!

Aus New York wird uns geschrieben:

Der vorjährige Wahlerfolg der amerikanischen Sozialdemokratie war durch mancherlei inymptomatische Ereignisse innerhalb der Arbeiterbewegung, wie im allgemeinen politischen Leben der Union angekündigt worden, wenn auch die Größe des Erfolges in manchen Landesteilen übertrahst hat. Seit den glorreichen Novemberwahlen häufen sich aber die politischen Zeichen, die in die gleiche Richtung deuten und unsere Genossen mit frohen Hoffnungen in die diesjährige Herbstwahlkampagne und die nächstjährige Präsidentschaftswahl erfüllen.

Das sicherste Anzeichen dieser Art ist natürlich das ständige Wachstum der sozialistischen Organisationen. Die Einzelgruppen der Partei berichten durchweg über ein fortgesetztes Ansteigen ihrer Mitgliederzahl, wie auch selbst in ländlichen Bezirken fast täglich neue Lokalvereine, fremdsprachige „Branches“ usw. ins Leben treten. Nach den letzten Mitteilungen des Nationalsekretariats der Partei betrug die Anzahl der „aufstehenden“ Parteimitglieder (das heißt, solcher Genossen, die für sämtliche zwölf Monate des jeweiligen Jahres ihre Beiträge gezahlt hatten):

Im Jahre 1903	14 975
1904	20 763
1905	23 327
1906	26 784
1907	29 270
1908	41 751
1909	41 479
1910	50 011

Auch die Parteipresse, gewissermaßen auch eine Form der sozialistischen Organisation, und nicht die unwichtigste, nimmt an dem allgemeinen Aufschwung teil. Alle bedeutenden Parteiblätter, insbesondere der in der Landessprache redenden, erkreuen sich wachsender Auflagen und Einnahmen, und auch sonst geht es auf diesem Gebiete jetzt lebhaft vorwärts. In Orten, wo bisher noch keine sozialistische Zeitung erschien, tun unsere Genossen den ersten Schritt mit der Gründung eines Wochenblattes; so in Columbus, der Staatshauptstadt Ohios, die vielleicht schon bei den Kommunalwahlen im nächsten Herbst dem Beispiel Milwaukee folgen wird und hierbei mit einer dritten amerikanischen Großstadt, Minneapolis, wetteifert wo unierer Partei zuletzt bei über 37 000 insgesamt abgegebenen Stimmen nur 800 an der Mehrheit fehlten. An älteren Parteiorten, die bisher schon ein sozialistisches Wochenblatt oder auch zwei besaßen, haben sich die Genossen mit Erfolg von den kapitalistischen Frackern unabhängig gemacht, wie jüngst erst in dem ebenfalls so ausfichtsvollen Metropole des Südens, St. Louis; oder aber, die Partei befindet sich, wie in Milwaukee, mitten in den Vorbereitungen zur Gründung eines eigenen Tagesblattes.

Auch die Propaganda durch Flugblattverbreitung wird jetzt erst von der Partei des ganzen Landes allgemein aufgenommen wie sich aus allen Berichten der einzelnen Lokal- und Landesverbände der Partei ergibt. Auch hierin hat Milwaukee Equie gemacht, denn die dortigen Parteigenossen haben immer wieder darauf hingewiesen, das sie hauptsächlich in dieser gut deutschen Form der Agitation das Geheimnis ihres Erfolges erblicken.

Wenn von der sozialistischen Presse der Vereinigten Staaten die Rede ist, so kann man füglich nicht vom „Appeal to Reason“, dem in Girard (Kansas) erscheinenden schneidigen Kampfblatte schweigen, das zugleich, was seine Verbreitung anbetrifft, das führende sozialistische Blatt der Welt ist. Der „Appeal“ steht aber heute glänzender da, als je zuvor. Er verzeichnete in der Woche, die mit dem 4. Februar endete, 474 902 Abonnenten, und die Gesamtauflage betrug 700 000. Hierher gehört auch, das Präsidentenamt sich gezwungen sah, die über Genossen Warren, den Leiter des Blattes, verhängte Freiheitsstrafe durch einen unerbetenen „Gnadenerlaß“ aufzuheben, und zwar wurde er hierzu gezwungen, wie er selber gesteht, durch die Furcht, anderenfalls einen sozialistischen Märtyrer zu schaffen. Der Prozeß gegen den heute so gefürchteten sozialistischen Redakteur wurde be-

kanntlich von Ehren-Roosevelt eingeleitet, der nach der Freisprechung der wackeren „Western Miners“ Beamte Meyer, Pettibone und Haywood, in dem schändlichen Mordprozeß, womit die Grubenbarone von Colorado ihre Gewaltorgane gegen den westlichen Bergarbeiterverband krönten, das kapitalistische Rachebedürfnis befriedigen wollte. Es war während der 18 Monate der Gefängnisstrafe jener drei unaufrichtigen und unbenutzlichen Arbeiterführer, als Warren einen Freilauf auf die Ergriffung des unbefehligen als Justizflüchtling in Indianapolis weilenden Ex-Gouverneur Taylor aussetzte, der notorisch an der Ermordung des volkreundlichen Gouverneurs Goebel von Kentucky beteiligt war. Durch diese mutige Tat wollte Warren die amerikanische Klassenjustiz entlarven. (Unsere deutsche Parteipresse hat hierüber seinerzeit ausführlich berichtet. Dafür wurden unierem Genossen von dem Bundesrichter Pollock in Fort Scott 6 Monate Gefängnis und 1500 Dollar Geldstrafe zubilligt, und dieses Urteil wurde in höherer Instanz aufrechterhalten. Der Präsident hob nun, wie schon erwähnt, die Gefängnisstrafe auf und setzte die Geldstrafe von 1500 Dollar auf 100 Dollar herab. Der kluge Sachwalter des Kapitals hat mit seinem der eigenen Initiative entsprungene Eingreifen unfreiwillig die Größe der „sozialistischen Gefahr“ anerkannt, die allzusehr herauszufordern die herrschenden Klassen in den Vereinigten Staaten nicht mehr wagen dürfen.

Am bedeutungsvollsten sind aber die mannigfachen Anzeichen für das Erstarken des sozialistischen Geistes in den Gewerkschaften. Die „United Mine Workers“, mit deren Hilfe der sozialistische Erzgraberverband des Westens erst kürzlich seine Ausnahme in die Federation of Labor durchsetzte, haben jetzt das Licht mit der antiozialistischen „Civic Federation“ zerbrochen und beschlossen, das kein Mitglied der Gewerkschaft zugleich diesem rotkolle rigen Bürgerbund angehören darf. Mitchell, der Ex-Präsident der „United Miners“ und noch jetzt ihr Vertreter in der Hauptverwaltung der Federation of Labor muß sich nun bis zum 1. April entscheiden, ob ihm die Zugehörigkeit zu seinen alten Kameraden höher steht, als der mit 5000 Dollar im Jahr dotierte Posten eines Vizepräsidenten der „Civic Federation“. Bezeichnend für den neuen Geist in den Gewerkschaften sind auch die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse der direkten Abstimmung zur Neuwahl der Zentralverwaltung im Zigarrenarbeiterverband, die allem Anschein nach mit der Eroberung des Verbandes durch die Sozialisten enden wird.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 7. März.

**Kinderschuh.** Alle Fälle von Kindermißhandlung, Vernachlässigung übermäßiger Ausbeutung melde man den Mitgliedern der Kinderschuh-Kommission:

- Frau Soll, Steinrader Weg 32c,
- „ Jaackstedt, Warendorferstr. 1,
- „ Kleinfeldt, Glandorferstr. 8,
- „ Gierlich, Karwenstr. 18 III,
- „ Senae, Warendorferstr. 66 II,
- „ Rubbert, Lojanstr. 18, Hinterhaus,
- „ Bahr, Margaretenstr. 12,
- „ Mehliß, Dannewitzstraße 68 III,
- „ Burmeister, Wötkerstr. 13,
- „ Engel, Elwigstr. 24 a.

sowie im Arbeitersekretariat und bei Frh. Mehrlein, Steinrader Weg 57 und Heinrich Raden, Meierstr. 40.

**Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins,** welche sich mit der diesjährigen Matfeier zu beschäftigen hat, findet heute abend im Gewerkschaftshaus statt. Wir machen darauf nochmals aufmerksam.

**Die Bürgerschaft** leistete in ihrer gestrigen Versammlung sehr fleißige Arbeit. Die ganze Tagesordnung, die nicht weniger als 15 Senatsanträge und 4 Initiativanträge enthielt, wurde erledigt. Zu einer größeren Debatte kam es bei der Beratung des Senatsantrages betr. Gewährung einer Beihilfe an den gemeinnützigen Bauverein für den Betrieb des Warmbadehauses. Von unserem Genossen Ehlers wurden die gegenwärtigen Warmbadeverhältnisse Lübecks scharf kritisiert und die Schaffung ausreichender und billiger Badegelegenheit gefordert. Auch von anderen Bürgerschaftsmitgliedern wurden diese Ausführungen unterstützt. Die Senatsvorlage betr. Abschließung der nach Süden gelegenen Veranda der Forsthalle in Israelsdorf gab dem Genossen Stellung willkommenen Anlaß zu der Frage an den Senat, weshalb den Arbeitern dieses staatliche Restaurant nicht zur Abhaltung der Matfeier oder des Gewerkschaftsfestes freigegeben werde. Die Antwort vom Senat lautete: „Mein Name ist Haale, ich weiß von nichts.“ Die Gelegenheit, in dieser Sache Farbe zu bekennen, wird der Senat noch zu rechter Zeit erhalten.

Eine längere Aussprache zeitigte der Senatsantrag auf Bereitstellung von Mitteln zu Vorarbeiten für Verbesserung der Siedeverhältnisse Lübecks. Genosse Dr. Schlomer wies auf die bestehenden Ubelstände hin, welche die hiesigen Siedeverhältnisse im Gefolge haben und wünschte Abheilung derselben in der Richtung, wie sie vom Vaurat Steuernagel in seinem von uns bereits mitgeteilten Gutachten angedeutet wird. Eine ganze Reihe bürgerlicher Redner vertrat den gleichen Standpunkt. Gewünscht wurde auch die bei der letzten Budgetberatung abgelehnte Abbaggerung der ehemaligen Bastion „Rehbock“, die notwendig sei, um die üblen Dünste des Stadtgrabens zu beseitigen oder doch wenigstens zu vermindern.

Von den Initiativanträgen verdiente und fand der Antrag von Stellung, betr. Gewährung einer den gegenwärtigen Steuerungsverhältnissen entsprechenden Zulage an die in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter größeres Interesse. Genosse Stellung betonte mit Recht, das es jetzt, nachdem die Beamten zum Teil recht erhebliche Gehaltserhöhungen erhalten haben, endlich an der Zeit sei, auch der staatlichen und städtischen Arbeiter zu gedenken, deren Löhne teilweise recht niedrige sind, wie der Redner nachwies. Unter den Befürwortern des Antrages, der vom Senat nicht gerade geschickt bekämpft wurde, befand sich auch der Reichsverbandskandidat Julius Klein, der darüber Klage lieder Jeremia sang, das der „Volksbote“ ihn immer noch nicht als Arbeiterfreund ansehen will. Stellung hätte objektiv gesprochen, aber der „Volksbote“ sei nicht objektiv. Man könnte beinahe glauben über das kindliche Gemüt, das Herr Klein gestern offenbarte, wenn man nicht wüßte, das seine Ausführungen nichts anderes als Wahlmache sind. Vor der Öffentlichkeit muß der von den Scharmachern und Reichsverbändlern aufgestellte „Aberale“ Herr doch auch etwas in Arbeiterfreundlichkeit machen; das gehört gewisser-

maßen zum Geschäft. Genosse Stellung antwortete Klein dann auch mit aller Würdigen Deutlichkeit. Schließlich wurde der Antrag dem Bürgerausschuß zur Prüfung überwiesen. Öffentlich wird nunmehr den berechtigten Wünschen der städtischen Arbeiter mehr entsprochen, als das bisher der Fall war.

Noch vor 11 Uhr war die gesamte Tagesordnung aufgearbeitet.

**Der blaue Brief.** Der Senat hat auf Ansuchen den Hauptlehrer an der Marien-Mädchenschule Johann Eck, den Hauptlehrer an der 1. St.-Jürgen-Mädchenschule Kemmert, den Hauptlehrer an der 1. St.-Jürgen-Knabenschule Maas und den Bezirkschullehrer an der Bezirksschule in Israelborn zum 15. April d. J. sowie den Elementarlehrer Utermarck zum 31. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen beschlossen.

**Sonderbare Bettgenossen.** Unter dieser Gleichnamigkeit schließt sich die bürgerliche Welt am Montag mit der fortschrittlichen Kandidatur des Lübecker Wahlkreises. Nachdem die Rede des Herrn Klein kurz gestreift ist, wird auch hervorgehoben, daß der Reichsverband-Generalmajor Stern der fortschrittlichen Kandidatur den Segen erteilt. Daran knüpft die Welt am Montag folgende Bemerkung:

„Sehr niedlich, dies Fraternisieren von Reichsverband und Fortschritt! Aber nachdem der Führer des Fortschritts in Anhalt, Dr. Gohn, zum offiziellen Redner des Reichsverbandes avanciert ist, ist das Vertrauen dieses übellebten Schachmacherverbandes zum Fortschritt erklärlich. Abgesehen ist ja der Lübecker „Fortschritt“ ganz eigener Art; er hat es fertig gebracht, aus dem Programm seiner Partei die Forderung des gleichen Wahlrechts für Lübeck auszumergen.“

So urteilt ein wirklich freisinniges Blatt über den hiesigen Fortschritt. Wir haben dem nichts hinzuzufügen, als daß den Lübecker Wählern die Augen über diese Art Fortschritt aufgehen mögen.

**Bekommen wir ein warmes Frühjahr.** Wie vor Jahresfrist, so ist auch diesmal ungemein frühzeitig vorfrühlingshafte Erwärmung eingetreten. Die zweite Februarhälfte verlief unter andauerndem, ungemein milden Regenwetter und bei heftigen, vielfach stürmischen Südwestwinden erreichten die Temperaturen zeitweilig schon eine Höhe, wie sie für den Anfang des Monats April, nicht aber für den Februar normal sind. Es hat auch nicht den Anschein, als ob sobald eine Änderung der herrschenden Wetterlage zu erwarten wäre; erfahrungsgemäß dauert dieses unruhige Wetter fast stets bis zur Tag- und Nachtgleiche, um dann durch eine mehr oder minder lange Periode ruhigen und sonnigen Hochdruckwetters abgelöst zu werden, bei dem die Tagestemperaturen unter dem Einflusse der Sonnenstrahlung hoch emporsteigen, während nachts das Thermometer oftmals noch bis an den Gefrierpunkt sinkt. Nur sehr selten dagegen kommt es vor, aber zusammenhängende Wochen besonders warmen Märzwetters hatten wir in Deutschland seit dem Jahre 1903 nicht mehr. Nun sind allerdings nach langjährigen meteorologischen Beobachtungen die Aussichten auf ein warmes Frühjahr um so günstiger, je milder die zweite Hälfte des Winters gewesen ist. Denn es liegt auf der Hand, daß die Wiedererwärmung des Kontinents schneller und leichter vor sich geht, wenn er vorher bereits Wochen und Monate hindurch frostfrei war. Allerdings bietet ein milder Nachwinter und Vorfrühling keine Gewähr für den frühzeitigen Eintritt des eigentlichen warmen Wetters. Erst im vergangenen Jahre hat man gesehen, daß nach vier Wochen außerordentlicher Milde zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein Rückschlag eintrat, der im Grunde genommen mit seinem rauhen und nachhaltigen Wetter bis zum 10. Mai andauerte. Dann setzte allerdings eine ungemein scharfe und starke Erwärmung ein. Aus den gleichen Gründen wie im vergangenen Jahre wird man auch diesmal auf ein warmes Frühjahr rechnen dürfen, obwohl sich über den Zeitpunkt, zu dem diese Erwärmung einsetzen wird, nichts Bestimmtes sagen läßt. Ihr Beginn ist nämlich abhängig von dem Vorherrschen der kalten Nordwestströmung, die im Frühjahr niemals ausbleibt, und die stets einmal früher und einmal später die vorher schon beträchtlich gestiegenen Temperaturen wieder hinabsinkt. Denn der Atlantische Ozean, dessen tiefe Sturmmittel aus subtropischen Gebieten nur zu viel Wärme zu uns führen, bewirkt durch die langsamere Abkühlung der Wassermassen, daß erst sehr spät, bereits an der Schwelle des Frühjahres, das Kältegebiet zu seiner vollen Wirksamkeit gelangt, das sich im nördlichen Teile des Atlantik ausbildet. Ihnen haben wir den Märzschnee, die weißen Öttern, das kalte Aprilwetter und die frostigen Matinee zu verdanken, die oft bis tief hinein in den Wonnemonat dauern. Es wäre deshalb eine Selbsttäuschung anzunehmen, daß das gegenwärtig herrschende milde Wetter allmählich zu völliger Erwärmung und zu einem durchaus frühlinghaften Winterwetter führt. Der alljährlich mit Sicherheit zu erwartende Rückschlag wird nicht ausbleiben; man darf aber hoffen, daß er sich nicht allzu spät einstellen und von nicht zu langer Dauer sein wird.

**An Staatssteuern und Abgaben** gingen im Monat Februar 1911 beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 861 457,05 Mk., Wertzuwachssteuer 19 967,- Mk., Grundsteuer 16 829,14 Mk., Erbschaftsteuer einschl. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichserbschaftsteuer 18 773 76 Mk., Veräußerungsabgabe 18 085,23 Mk., Stempelabgaben 16 693 80 Mk., Schiffsabgaben 20 075,60 Mk., zusammen 966 212,58 Mk. gegen 708 533 35 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin im Februar 1911 mehr 252 679,23 Mark. Vom 1. April 1910 bis Ende Februar 1911 gingen insgesamt 5 807 349,78 Mk. ein gegen 4 227 035,58 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin jetzt 1 080 914,20 Mk. mehr.

**Verein „Öffentliche Lesehalle“.** Die diesjährige ordentliche Jahresversammlung des Vereins findet am Freitag, den 10. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit statt.

**Öffentliche Bücher- und Lesehalle, Mengastraße.** Wie im Januar so hat auch im letztverfloffenen Monat die Zahl der Entlehnungen im Verlaufe des Jahres erheblich zugenommen. Es wurden 11 805 Bände ausgeleihen gegen 11 368 Bände im Februar 1910. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres betrug die Zunahme rund 1000 Bände. Von den im Februar ausgeleihen Werken entfielen 2359 Bände auf die wissenschaftliche Literatur gegen 2187 im gleichen Monat des Vorjahres, sodann wiederum die belehrende Literatur die verhältnismäßig stärkste Zunahme aufweist, ein Zeichen, daß die Nachfrage nach gemeinverständlich wissenschaftlicher Belehrung fortwährend anwächst.

**pb. Steckbriefe.** Festgenommen wurde ein zugereifter Arbeiter, der leitens der Grobherzoglich. Staatsanwaltschaft in Gütrow wegen Betruges im Rückfalle steckbrieflich verfolgt wird. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Rageburg der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird.

**pb. Festgenommen** wurde ein zugereifter Maschinist, der in einer Herberae in Rageburg einen Pappparton mit Kleidungs- und Wäscheutensilien gestohlen hat.

**pb. Entwendete Speckseite.** Aus einem an der Untertrave belegenen Schlachterladen ist im Laufe der verfloffenen Woche eine Speckseite abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

**pb. Ein Winterpaletot gestohlen.** Aus einem Hause der Schwantauer Allee ist am 6. ds. Mts. ein dunkelgrauer Winterüberzieher mit schwarzem Futter gestohlen worden. Unter dem Anhängsel ist die Firma des Lieferanten: „Kohbran“ eingeätzt. In den Taschen des Überziehers befanden sich: 1 Paar Winterhandschuhe, 1 Paar gefütterte Glattehandschuhe, 1 Bund Schlüssel und ein weißer Kragenschoner.

**Neues Stadt-Theater.** Man schreibt uns: Am Mittwoch, abends 8 Uhr kommt bei kleinen Preisen Georg Jaranos Operette „Die Förster-Christi“ zum letzten Male zur Wiederholung. Am Donnerstag abend 7 Uhr gelangt als 7. Vorstellung im Wagner-Festspiel bei gemöhnlichen Opernpreisen „Die Nibelungen“, zweiter Tag des Bühnenspektakels „Der Ring des Nibelungen“ mit Alois Reimann vom Hamburger Stadttheater als Gast zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich der letzte Teil des Bühnenspektakels „Der Ring des Nibelungen“: „Götterdämmerung“.

**Stadthallen-Theater.** Man schreibt uns: Am Donnerstag, abends 8 Uhr, gelangt das erfolgreiche Militär-Schauspiel „Kaserne-Enfuss“ von Stein und Söhngen, welches im Neuen Stadttheater mit so großem Beifall aufgenommen wurde, zur Aufführung.

**Hansefeld.** Aus dem Gemeinderat. Hier sollte am Sonntag eine Gemeindevorstellung tags. Es kam jedoch gleich zu Anfang zu einer erregten Debatte zwischen dem Gemeindevorsteher und unseren Genossen. Wenn unsere Genossen einen Antrag einbringen, so läßt ihn der Gemeindevorsteher nie zur Abstimmung kommen, er muß erst auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Er dagegen bringt unter „Mittelungen“ oft die wichtigsten Angelegenheiten, so daß unsere Genossen nie vor Überumpelung sicher sind. So auch am Sonntagabend. Nachdem der Gemeindevorsteher mitgeteilt hatte, daß unser Genosse nicht befristet sei, sollte die Einführung der neuen Gemeinderatsmitglieder erfolgen. Es erfolgte Widerspruch gegen die Behauptung des Gemeindevorstehers, daß solche Sachen unter Mittelungen zu regeln seien. Der Gemeindevorsteher meinte, wenn alles einzeln auf die Tagesordnung solle, dann müßten sich mit der Anstellung einer Gemeindevorsteher drei bis vier Sitzungen beschäftigen. Die erste mit der Anstellung, die zweite mit dem Kostenpunkt ufm. Was soll man dazu sagen! Nun sollte eine Abstimmung erfolgen, ob die Einführung stattfinden solle oder nicht. Hierzu wies der Gemeindevorsteher den Genossen Rücksicht, der für den Genossen Schröder in Vertretung anwesend war, zurück, weil er nicht zur Vertretung angemeldet sei. Bisher war solches nie nötig gewesen. Als hiergegen Widerspruch erfolgte, suchte der Dorfswaltige einen anderen Grund und fand ihn darin, daß er jetzt, was sonst auch schon nicht der Fall gewesen, das Verhältnis, vier Grundbesitzer und vier Hausbesitzer, zu wahren hätte. Da der Genosse Schmöde nun Hausbesitzer ist, sollte der Genosse Rücksnereit, weil Nichtbesitzer, seine Vertretung nicht ausüben. Da nun unter den Erfahrungsmännern keine Hausbesitzer vorhanden sind, können nur Grundbesitzer in Vertretung kommen. Der Genosse Hart meinte, daß dann, wenn die Grundbesitzer die Hausbesitzer vertreten, ja auch das Verhältnis nicht gewahrt werde. Also von oben nach unten darf vertreten werden, aber nicht von unten nach oben. Mit Recht bezeichneten die Genossen solches als Vorrecht des Besitzes. Der Gemeindevorsteher sagte denn auch wörtlich: „Weil die am meisten bezahlen, deshalb muß ihnen dieses Recht gewahrt werden.“ Nun wurde der Genosse Rücksnereit von dem Gemeindevorsteher zurückgewiesen. Darauf verließen unsere Genossen unter Protest die Versammlung. Erwähnung verdient noch, daß, wenn der Gemeindevorsteher seinen Ausweg weiß, er damit kommt: „Sie wissen ja meine vorgesezte Behörde: Sie können sich ja beschweren.“ Als der Gemeindevorsteher den Zwischenruf „den Teufel kann man schlecht bei seiner Großmutter verklagen“, nicht verstand, belehrte der Pastor ihn dahin: „Sie sind der Teufel und die Regierung ist Ihre Großmutter.“ Die nächste Sitzung, rief der Gemeindevorsteher, „setze ich dann in Dorsdorf an!“ Warum wohl, Herr Gemeindevorsteher? Soll das etwa eine Schikane sein für unsere Arbeiter, die dann eine Stunde lang zu gehen haben. Arbeiter und Arbeiterinnen, merkt Euch diese Behandlung, die man Euren gewählten Vertretern zuteil werden läßt.

**Hamburg.** Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter. Eine stark besuchte Holzarbeiterversammlung beschloß am Sonntag folgende Resolution: Die am Sonntag, dem 5. März 1911, in Sagebiets Stablflement tagende, von über 4000 Mitgliedern besuchte Versammlung aller am Tarifverträge beteiligten Branchen des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Verwaltungskollegium Hamburg, nimmt Kenntnis von den mit den Arbeitgebervertretern der Hamburger Holzindustrie gepflegten Verhandlungen. Die Zustände der Arbeitgebervertreter müssen für eine vierjährige Tarifvertragsdauer als unzureichend bezeichnet werden. Angesichts dessen, daß durch die Verteuerung aller notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel die Lohnhöhungen der letzten Vertragsperiode den Arbeitern nicht nur verloren gingen, sondern erhebliche Mehrausgaben verursacht worden sind, sehen sich die Versammelten veranlaßt, zum mindesten einen annähernden Ausgleich der eingetretenen Verteuerungen anzustreben. Der Ortsverwaltung wird aufs neue Vollmacht erteilt, eventuell weitere Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu führen unter Vertretung der Vorschläge der Arbeitgebervertreter, die beweisen, daß auch die Arbeiter einer friedlichen Verständigung auf annehmbarer Grundlage den Vorzug geben.

**Glinde.** Eine Feuerbrunst äscherte das Haus des Hofbesizers J. Farms in Siel total ein. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Neun Stück Rindvieh und eine Anzahl Schweine sind mitverbrannt.

## Standesamtliche Nachrichten

vom 26. Februar bis 4. März 1911.

### Geburten.

#### a) Knaben; Name und Beruf des Vaters.

20. Februar. Maler F. C. J. Green. Schuhmann H. G. D. W. Brüning. Kontorbote O. F. R. Schmidt. Tischler C. W. Köller. 21. Bauunternehmer R. F. Ribbel. 22. Maurer R. E. Groth. 23. Landmann C. D. Wilken. Schneider F. G. W. Tolzin. 24. Zimmermann G. D. F. Köhn. Tischler E. W. Junge. Chauffeur R. Wink. Dampfschiffskapitän A. G. H. Ghytman. Schlachtermeister Simon. 25. Schmied J. M. H. Kahl. Tischler A. F. W. Freese. Schlosser F. W. C. Düsterbeck. 26. Arbeiter F. L. C. Svendsen (Zwillinge). Arbeiter F. J. G. C. Drenthahn. Straßenbahnkassierer A. F. Schmaal. Arbeiter C. F. M. Westphal. 28. Arbeiter F. A. M. Erstral. Händler A. G. W. Mülling. Hafenarbeiter J. G. D. Bibow. 2. März. Maschinenschlosser O. R. F. Cabel. 3. Zimmermann A. C. Riebusch.

#### b) Mädchen; Name und Beruf des Vaters.

19. Februar. Ingenieur D. S. R. Gosh. 22. Schmied N. J. Jeste. Schlosser W. A. C. Schmebe. 28. Arbeiter H. J. L. Moeller (Zwillinge). Lokomotivbeamter J. S. W. Wienow. Arbeiter J. G. E. Schauer (Krempelsdorf). Träger F. H. M. E. Westphal. 24. Arbeiter J. J. F. Steinlitz. Tapezierer F. R. C. H. F. Farms. 25. Arbeiter H. S. C. Wriedt. Arbeiter S. Polna. 26. Glendreher F. W. C. Maas. Arbeiter F. S. C. Staak. 27. Schlosser P. F. W. Stache. Schmied H. F. W. Wegner.

1. März. Maurer S. F. M. Eggars. Maschinenschlosser E. G. Loofe. Straßenreiner W. F. H. R. Tretow. Zimmerpolier S. R. W. Dettmann. Arbeiter F. S. C. Deltmann.

### Ungeordnete Aufgebote.

27. Februar. Landgerichtsrat H. C. Schrader und A. M. Berndes in Hamburg. Bizefeldwebel H. A. F. Koop und E. Wolten in Lockstedter Lager. Schmied W. F. S. Sentpfehl und M. C. M. Kobrah in Carlom. Hauptmann A. J. Dntl in Linz und E. Reuter. Arbeiter J. A. Junter und die Witwe W. M. Timm geb. Keilonath. 28. Schriftseher A. R. W. G. Helm in Harburg und B. Mruzjel in Lüneburg. Barbier O. Blekow und F. Ch. A. Waaber, beide in Gravenhühlen. Maler R. F. G. A. Grewe und F. J. C. Martens. Maurer W. F. K. Runne und E. Lemou.

1. März. Oberlehrer W. A. A. Schwenzner in Rostock und M. F. H. F. Reichenroeg. Arbeiter W. F. H. Goldschmidt und A. G. J. Jool. Kaufmann F. H. A. Ch. Danfert und E. M. L. M. Vollow. Geschäftsreisender H. C. R. Dreier und G. M. S. Strund. 2. Postbote J. F. Ch. H. Husefeldt in Hamburg und C. B. D. Brammer. Handlungsgehilfe O. Ch. L. Gram in Rostock und A. L. Möller. Kellner H. J. F. Mülling in Kiel und J. M. H. Dechow. Bureauarbeiter C. H. S. Hode und M. W. E. Zachau. 3. Konditor F. E. F. Nienski in Hamburg und A. Ch. M. Krempien. Arbeiter C. F. W. Wulf und E. D. Schmidt. Straßenbahnkassierer S. C. M. F. Deutsch und F. R. H. S. Anderson. 4. Schuhmacher J. Wycieczkol und C. F. Schröder. Handlungsgehilfe F. E. Ballhausen und A. Ch. S. Vanthien in Hamburg. Kaufmann H. Venstorf in Hamburg und M. M. L. Wismann. Bautechniker S. W. Rehrberg und M. J. L. Ch. Ebell.

### Gefchließungen.

1. März. Bizefeldwebel O. L. S. Peterien und M. J. D. Hartwig. 3. Maler und Zeichner J. J. B. Zimm in Steglist und L. H. A. Alderman. Expedient A. R. M. Pirchle und L. W. M. Fick. 4. Schriftlicher F. H. Wolde und H. C. F. Rothmann. Zimmermann F. W. Bohnack in Schönböcken und Ch. D. M. Schwarz. Arbeiter R. M. J. Mader und D. G. C. M. E. Watenberg. Schiffsbauer C. J. M. Bransch in Neumühlen, Dietrichsdorf und A. H. D. J. L. Schröder. Schmied A. W. J. Wasmund und A. S. M. Vermeiren. Arbeiter W. F. F. Th. Höller und M. A. J. Lorenz. Tischlermeister F. Krumpholz und B. J. C. Meyer in Lauenburg a. E. Kaufmann A. B. Schmig und J. D. L. Nordhorst, beide in Kiel. Kanzlist E. A. G. Hansen und H. M. Niemann, beide in Hamburg.

### Esterbefälle.

25. Februar. Privatmann G. C. C. Kreidenmann, 68 J. C. S. geb. Klein, vermittelte Kayak, Ehefrau des Wäschereibesizers G. Ch. A. Hasenbalg, 60 J. 27. E. S. A. geb. Dechow, Ehefrau des Hafenarbeiters P. C. G. L. W. Krempien, 83 J. Arbeiter Ch. Ch. Martens, 71 J. 27. Arbeiter J. S. L. Tonn, 86 J. A. R. geb. Schütt, Ehefrau des Arbeiters W. C. G. Wörtcher, 55 J. A. (auch Anna Engel genannt) geb. Wichmann, Witwe des früheren Händlers H. J. (Roachim) Maas, 75 J. F. W. Bäh, 10 J. (Vorwerk). S. Doll, 2 M. 28. A. G. M. geb. Schaeel, Ehefrau des pensionierten Zollbeamten J. F. Meier, 67 J. A. R. geb. Wesserrung, Ehefrau des Arbeiters F. H. F. Stau, 88 J. (Falkenhufen). Handlungsgehilfe H. Hildebrandt, 18 J. D. R. J. Krakow, 6 M. E. C. G. Stehmann, 1 M. A. R. D. Mühlenfeldt, 34 J.

1. März. W. G. D. Mahnte, 29 J. Schornsteinfegermeister F. G. Ch. M. Warnack, 67 J. Cl. R. G. C. Schädeld, 7 M. R. F. W. Schröder, 8 M. A. Ch. W. geb. Peterfen, Witwe des Händlers J. Ch. F. Dräger, 84 J. Friseur G. S. Müller, 87 J. 2. M. C. M. geb. Weiphah, Witwe des Schiffskapitän H. H. Kahrstedt, 90 J. J. geb. Peterdotter, Ehefrau des Arbeiters Th. A. W. Kruse, 69 J. C. M. D. Jungnickel, 20 J. W. M. H. Fick, 3 J. J. C. D. geb. Treger, Witwe des Privatmannes H. F. Wollert, 78 J. G. A. Hämöller, 2 M. 8. Wagennotierer L. W. G. Meier, 23 J. M. C. D. geb. Stegmann, Ehefrau des Privatmannes H. C. F. Heidt, 60 J. Müller C. J. Volkman, 65 J. E. R. D. Hattenbach, 10 M. Ein totgeborener Knabe, W. S. Seemaldmachinist H. S. H. Fischer. W. G. L. von Quintus-Keilins, 2 J. 4. R. W. L. Perwig, 10 M. Kaufmann G. M. A. Benecke, 59 J.

## Aus der Jugendbewegung.

**Spitzekampf gegen die Jugendbewegung.** Aus Anlaß eines Vortragskurses über Nationalökonomie, den Genosse Rühle im August und September 1910 in der Bürgerhalle in Essen abhielt, hatten sich am letzten Donnerstag der Verantwortliche der „Arbeiterzeitung“, Genosse Steinbüchel und zwei Jugendliche vor Gericht zu verantworten. Am Schlusse des vierten Vortragabends hatten sich der Kriminalkommissar Wolfsonne und einige Kriminalbeamte im Hausflur des Lokales postiert, um die Kursusteilnehmer unter 18 Jahren festzustellen. Die Art, wie einer der jungen Leute behandelt wurde, veranlaßte eine Beschwerde in der „Arbeiterzeitung“, in der gegen das unbedeutende Vorgehen der Polizei gegen eine wissenschaftliche Veranstaltung scharfe Kritik geübt wurde. In der Verhandlung berief sich Kriminalkommissar Wolfsonne wie bei früheren Gelegenheiten wieder auf seinen „Vertrauensmann“, durch den ihm mitgeteilt worden sei, Genosse Rühle habe in seinen Ausführungen politische Agitation für die Sozialdemokratie getrieben. Der Gewährsmann teilte ihm alle Vorgänge in der Essener sozialdemokratischen Bewegung genau mit. Die Zeugen bestritten, daß Rühles Vorträge den wissenschaftlichen Rahmen überschritten hätten. Da die Polizei ihren Spitzel nicht preisgab, mußte auch die Staatsanwaltschaft den „Ehrenmann“ und seine Informationen fallen lassen. Trotzdem wurde angenommen, daß politische Erörterungen vorgekommen seien. Ein jugendlicher wurde freigesprochen, weil ihm die Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlung gefehlt habe; dem anderen wurden 50 Mk. Geldstrafe judiziert. Gegen den Genossen Steinbüchel beantragte der Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis; das Gericht erkannte auf 500 Mk. Geldstrafe oder 90 Tage Gefängnis. In Essen schweben gegenwärtig gegen zwei Redakteure elf Anklagen, die meist wegen kritischer Bemerkungen über polizeiliche Maßnahmen erhoben wurden.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Streit der Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen in Herford.** Bei den Firmen Alfermann u. Jacobi und L. Esbach haben die Zuschneider, Hägler und Näherinnen am 1. März die Arbeit eingestellt. Es waren Forderungen ge-

stellt, aber die Firmen wollten sich nicht auf Verhandlungen mit dem Verbands der Schneider einlassen, sondern nur mit ihren Arbeitern und Arbeiterinnen persönlich unterhandeln.

**Vom Bergarbeiterstreik auf Zeche Bergmann in Witten.** Die Verwaltung von Zeche Bergmann hatte versprochen, die geringsten Mängel zu beseitigen und die Lohnfrage im Sinne der Streikenden zu regeln. Infolgedessen war die Belegschaft am Freitag früh angefahren. Die Verwaltung hat aber nicht Wort gehalten, sodass also die gesamte Belegschaft abermals die Arbeit niedergelegt hat. Es ist zu bemerken, daß nicht 160 Mann dort arbeiteten, sondern daß in letzter Zeit eine starke Vermehrung der Belegschaft stattgefunden hat. Es streikten 870 Mann. Erwähnenswert ist, daß es sich um einen Abwehrstreik handelt, die Verwaltung hatte vor, die Löhne zu kürzen.

### Die belgische Arbeiterdelegation,

die sich in Berlin eine Woche dem Studium der deutschen Partei- und Gewerkschaftsbewegung widmete, hat nun den deutschen Boden verlassen, um sich nach der Heimat zu begeben. Die belgischen Gewerkschaften hatten 23 Vertreter entsandt, die Partei 4 Vertreter.

Deutschland wurde in letzter Zeit vielfach von Studienkommissionen aus dem Ausland besucht, besonders aus England kamen wiederholt Delegationen, die sich aber weniger dem Studium der Arbeiterbewegung widmeten, sondern Material für den in England entbrannten Kampf um Schutzoll oder Freihandelszoll sammelten.

Die belgische Delegation suchte nun die Art der Arbeiterorganisationen und deren Einrichtungen zu erforschen, und sie wandte sich zu diesem Zwecke an die richtige Adresse; an die deutschen Zentralverbände und an die sozialdemokratische Partei.

Montag wurde das Berliner Gewerkschaftshaus besichtigt; die Herberge, die Versammlungshalle, die Bureaus der Generalkommission, das Arbeitersekretariat und die Gewerkschaftsschule. Der Abend diente einem geselligen Beisammensein, bei dem nach kurzen Ansprachen durch Bauer, als Vertreter der Generalkommission, und Molkenbühr, als Vertreter des Parteivorstandes, und einer wohl gelungenen, überaus kameradschaftlichen Rede des belgischen Genossen de Man, eine ungezwungene lustige Unterhaltung Platz griff.

Dienstag wurde die Zentralverwaltung des Holzarbeiterverbandes und die der Lokalverwaltung besichtigt, wobei ein Angestellter über die Arbeitsvermittlung, Auszahlung der Unterstufungen usw. ein kurzes Referat hielt. Am Nachmittag wurde die Heymannsche Bibliothek und ein Jugendheim besichtigt. Abends 8 Uhr hielt Genosse Legien einen Vortrag über: Grundlagen und Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Diskussion und Fragestellung durch unsere belgischen Genossen war eine so ausgiebige, daß sie bis 12 Uhr nachts dauerte.

Wittwachs früh 9 Uhr wurde der Zentralarbeitsnachweis besichtigt. Nachdem gings zum Gebäude der Zentralverwaltung des Metallarbeiterverbandes. Der Vorsitzende Cohen legte hier unseren belgischen Freunden in instruktiver Weise die inneren Einrichtungen der Organisation und ihre Tätigkeit dar. Eine ausgiebige Diskussion und Fragestellung und ein Rundgang durch die Bureaus und den Druckereibetrieb dauerte bis kurz vor drei Uhr nachmittags. Von hier gings in Eile nach der Arbeiterwohlfahrts-Ausstellung nach Charlottenburg, die von den belgischen Genossen mit großem Interesse besichtigt wurde. Die Teilnahme an einer Vertrauensmänner-Versammlung des Metallarbeiterverbandes beschloß den Tag.

Der Donnerstag galt dem Besuch der Parteiministationen. Mit der Besichtigung der Parteischule wurde der Anfang gemacht. Hierauf folgte ein Besuch beim Parteivorstand, wofür Genosse Pankuch die belgischen Genossen im Namen des Vorstandes begrüßte. Darauf hielt Genosse Ebert ein kurzes Referat über unsere Parteiorganisation. Ein Rundgang durch das „Vorwärts“-Gebäude, durch das Partearchiv, Pressebüro, die „Vorwärts“-Redaktion und Druckeret folgte dem. Für den Abend war ein Referat des Genossen Kautsky über: Die politische Arbeiterbewegung in Deutschland vorgesehen. Kautsky konnte wegen persönlicher Unpäßlichkeit den Vortrag nicht halten, er hatte jedoch diesen Vortrag in ein Exposé in französischer Sprache schriftlich niedergelegt und ließ es den Belgiern überreichen; der Vortrag hat somit für unsere belgischen Freunde bleibenden Wert.

Am Freitag teilte sich die Delegation zu verschiedenen Tm. Die Metallarbeiter besichtigten den Betrieb der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, die Textilarbeiter besuchten den Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes, der Rest der Teilnehmer wanderte nach dem Zentralfriedhof nach Friedrichsfelde heraus und legte dort Kränze am Grabe des verstorbenen Genossen Singer nieder.

Der größere Teil der Delegation fuhr über Leipzig heim, um dort besonders die Einrichtungen der Konsumgenossenschaft zu studieren, während die anderen Genossen direkt die Heimfahrt nach Belgien antraten.

Ein riesiges Arbeitspensum haben unsere belgischen Freunde in diesen wenigen Tagen erledigt! Sie haben sich körperlichen und geistigen Anstrengungen unterziehen müssen, die wirklich überaus hohe Anforderungen an den Menschen stellen. Ihre Wissbegierde, ihre Fragestellungen und ihr Eindringen in alle Details der inneren Verwaltung und der Organisation unserer Arbeiterbewegung hat oft unsere Bewunderung erregt. Zu keine Zeit gebunden fühlten sie sich, immer wieder erkundigten sie sich nach Einzelheiten und fragten nach der Auskunftserteilung oft nicht mit dem Lob über die straffe politische und gewerkschaftliche Organisation in Deutschland, daß unsere Genossen zurückgaben mit dem Wunsche, die gesammelten guten Eindrücke aus der deutschen Arbeiterbewe-

gung auf die belgische Organisation zu übertragen, für eine durchaus bewährte Zentralisation in ihrer Heimat zu wirken. Schier übermenschlich war die Tätigkeit des Genossen de Man, der in nie versagender Bereitwilligkeit seinen Genossen die deutschen Reden, Ansprachen und Erklärungen ins Französische und oft auch Nämische übersetzte; ihm wurde hierin etwas durch den Genossen Fischer, Redakteur vom Brüsseler Parteiblatt, sekundiert.

So werden denn auch unsere deutschen Genossen, denen es vergönnt war, unsere belgischen Freunde zu bewirten und zu führen, seiner schönen Tage lange gedenken, es war uns eine besondere Freude, mit diesen geistig so beweglichen, gesellschaftlich so umgänglichen Menschen die internationalen Freundschaftsbande enger zu knüpfen. Die Arbeiterorganisationen beider Länder werden den größten Vorteil davon haben!

### Literarisches.

**Polizeipolizei und Ausnahmegesetz.** 1878-1910. Ein Beitrag zur Geschichte der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Von Eugen Ernst. Mit 13 Illustrationen, darstellend die Porträts einiger Epitelen sowie interessante Polizeidokumente. Preis brosch. 2,50 Mk., gebunden 3,- Mk., Vereinskassengabe 1,25 Mk. Diese Schrift wird in allen Kreisen großem Interesse begegnen. Zur Charakterisierung des Inhalts geben wir die Kapitelüberschriften wieder: Einleitung. — Allgemeines. — Der Polizeikampf in Groß-Berlin. — Die ersten Wirkungen des Sozialistengesetzes. — Die erste Verlängerung des Sozialistengesetzes. — Zuerst und Weitsche (die zweite Verlängerung des Sozialistengesetzes). — Die Blüthezeit des Lockspitzeltums (die dritte Verlängerung des Sozialistengesetzes). — Bankrotterklärung der Gewaltpolitik (die vierte Verlängerung des Sozialistengesetzes). — Der Todeskampf des Schandgesetzes. — Die „neue Aera“. — Die Umsturzworlage. — Unter dem Juchthausknirschen. — Der alte Kurs unter dem neuen Vereinsgesetz. — Nachwort. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

### Briefkasten.

Das Kaisermanöver 1903 fand an den Grenzen Sachsens (Königreich), Provinz Sachsen und der thüringischen Kleinstaaten zwischen den sächsl. beiden Armeekorps, dem 4. (Prov. Sachsen) und Teilen der thüringischen Regimenter statt, die Kaiserparade bei Schkeuditz auf der Ebene nach Leipzig.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellings, Verleger: E. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meier u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir unsern innigsten Dank.

**August Wasmund u. Frau,**  
Alwine, geb. Vermeeren.

Zu vermieten ein leeres Zimmer nach vorn mit Boden und Vorplatz  
Fleischhauerstraße 52.

Zu vermieten flotte Herren- und Damenmästen.  
Nickel, Nackenburg 41.

3 fl. D. -Mastentische bill. z. vermieten Krempekdorfer Allee 24, v.

Gelucht zu Ostem ein Lehrling.  
W. Baars, Barbier und Friseur,  
Laidienstraße 53.

Junger Mann, 22 J., sucht Beschäftigung nach 8 Uhr abends. Zu sprechen mittags 12-1, abends nach 7 Uhr. Otto Kröger, Hinfenstr. 1 c. 1.

Eine junge Frau sucht Arbeit für den ganzen Tag. Off. u. FB 30.

Ein Ferris zu verkaufen  
Brolingstraße 60.

Ein guterh. Kinderwagen ohne Gummireifen zu verk., Preis 10 Mk.  
Warendorfsstraße 19, v.

Ein flotter Maschinenzug (ruß. Edelstange) zu vermieten  
Warendorfsstraße 19.

**Buchsbau**  
Gartensträucher, Laubensiden werden billig abgegeben  
Sittenstraße 28.

Küchenschrank mit Rachein, mehrere Jahrgänge „In freien Stunden“ zu verkaufen  
Waisenhofstraße 15.

Billig zu verkaufen ein fast neuer Kinderklappstuhl und ein Sportwagen  
Severdesstraße 55, pt.

Das Buch „Die Frau als Hausärztin“, gut erhalten, billig zu verkaufen  
Waisenhofstraße 23, 1.

**Gutes Arbeitsrad**  
zu verkaufen Friedenstr. 60, II.

**Einpänner-Bauwagen**  
zu verkaufen.  
Conrad Howoldt, Gartenburg.

Zu verkaufen ein brauner Kinderwagen mit Nickelgestell u. Gummireifen  
Waldenstraße 46, I.

10 bis 15 Acker Land zu pachten gesucht. Off. u. EK an die Exp.

Herren-Sohlen 220 Mk., Damen-Sohlen 140 Mk., Herren-Abfälle 70-80 Pf., Damen-Abfälle 50 Pf.  
Johannes Vob, Südrstraße 90.

Große Partie Koch- und Tafeläpfel sehr preiswert.  
C. Gundlach, Kupferstraße 1.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgefordert werden  
Sgegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer etc. im Lagerhaus und Expeditionsgeschäft Fischerstr. 52.

**Von Friedr. Gerstäckers gesammelten Werken**

empfehlen wir allen Lesern einer guten Unterhaltungslektüre nachbenannte Romane und Erzählungen

Im Busch. Regulatoren in Arkansas. Streif- und Jagdzüge in Nordamerika. Gold, kalifornische Erzählung. Im Eckfenster. General Franco. Unter dem Aequator. Die Kolonie, brasilianisches Lebensbild. Der Kunstreiter. Flußpiraten des Mississippi. Aus zwei Weltteilen u. a. m.

Sämtliche Bände sind schön gebunden und illustriert zu dem billigen Preis von nur Mk. 1,30 pro Band durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

**Friedr. Meyer & Comp.**  
Johannisstraße 46.

**Der Hungerkünstler kommt**  
in Wullenwebers Restaurant  
Mühlenstraße 46.

**Eimerbier.**  
Jeden Mittwoch abends v. 5-9 Uhr.  
Brauerei E. Nickels, Wahrenstr. 31.

**Frauenleiden und deren Verhütung.**  
Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.  
Von Dr. J. Ladak  
Preis 20 Bfg.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

**Holsten - Automat**  
G. m. b. H. Holstenstr. 14.  
Warme und kalte Speisen. Feinste belegte Brötchen 10 Pf. Helles und dunkles Bier 10 Pf. Fremden und hiesigem Publikum bestens empfohlen.  
Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

**Wilhelmtheater.**  
Am Mittwoch, dem 8. März: **Benefiz-Ball**  
zu welchem freundl. einladet Die Bedienung.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Habe hier  
**Gr. Burgstraße 30**  
ein  
**Fahrrad-Spezial-Geschäft**  
verbunden mit Reparatur-Werkstatt eröffnet.

Durch bedeutende Abschlässe bin ich in der Lage, Fahrräder u. Zubehörteile in bester Qualität billigst zu liefern.

**P. Siemssen.**

**Deutscher Transportarbeiterverband**  
Mitgliedschaft Lübeck.

über das Geschäft von J. J. Struve (Castell), Breite Str. 65, ist wegen Lohnstreitigkeiten die Sperre verhängt worden.

Die Firma H. L. Haukohl, Sandstraße 22, hat mehrere Kollegen ihrer Verbandszugehörigkeit wegen gemahregelt.

Wir bitten die Kollegen, sowie die Leser dieses Blattes, vorstehendes zu beachten.

**Die Ortsverwaltung.**

**Verein „Öffentl. Lesehalle“**  
zu Lübeck.  
Freitag, den 10. März 1911, abends 8 1/2 Uhr  
**Ord. Jahresversammlung**  
im Hause der Gesellschaft zur Beförd. gem. Tätigkeit, Königstr. 5.  
Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.  
4. Verschiedenes.  
Der Vorstand  
des Vereins „Öffentl. Lesehalle.“

**Achtung Maler!**  
**Mitglieder-Versammlung**  
Mittwoch, den 8. März  
abends 8 Uhr.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.  
2. Anträge & Generalversammlung.  
3. Verschiedenes.  
Bücher sind vorzuzeigen.  
Der Vorstand.

**Weine, Spirituosen u. Liköre**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**J. H. Stooß, Engelsgrube.**

**MANSA THEATER**

Bis Sonntag, 12. März:  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Letzter Spielplan**  
dieser Saison.

Gastspiel. Die größte Neuheit der internationalen Variété-Bühne  
**La puissance de la musique**  
(Die Macht der Musik.)

**Die Wunderkinder**  
Edith Althoff, 8 Jahre alt,  
Hertha Althoff, 6 Jahre alt.

**Bachus und Meallen,**  
Cxyentriques-Länger.

**Bert de Brun-Trio,**  
die besten Reck-Gymnastiker der Welt!

Sowie die übrigen Attraktionen.  
Vorverkauf bei Sager. Die noch ausstehend. Vorzugskarten haben nur noch wochentags, vom 6. bis 11. März Gültigkeit.

**Stadthallen-theater.**  
Donnerstag, 9. März: Abds. 8 Uhr,  
**Kasernenluft.**  
Schauspiel von Stein u. Söhngen.  
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Nagel, Markt 14, und Rob. Kohlmarkt 13.

**Neues Stadttheater.**  
Mittwoch, 8. März. Abds. 8 Uhr.  
Außer Abonnement.  
**Bei kleinen Preisen!**  
Zum letzten Male!  
**Die Förster-Christl.**  
Operette von Georg Farno.  
Donnerstag, 9. März. Abds. 7 Uhr.  
**7. Vorst. im Wagner-Zyklus!**  
Gewöhnliche Opern-Preise!  
Gastspiel v. Kgl. Kammerfängers  
**Alois Pennarini**  
vom Hamburger Stadttheater.  
**Siegfried.**  
Zweiter Tag aus d. Bühnenfestspiel.  
Der Ring des Nibelungen.

## „Eine Kritik“ der deutschen Arbeiterversicherung.

In der neuesten Nummer der „Zeitschrift für Politik“ (Märzheft des 4. Bandes) beschäftigt sich der frühere Senatsvorsitzende im Reichsversicherungsamt, Geh. Regierungsrat Dr. Friedensburg, aus Grund seiner zwanzigjährigen Erfahrungen in der höchsten Versicherungsbehörde des Reiches mit der Praxis der deutschen Arbeiterversicherung. Von dem „schönen Eufhorismus“, mit dem der Beginn der Versicherungsgebarung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fast überall begrüßt worden sei, werde nirgends mehr etwas verpönt. Neben der „gewaltigen Steigerung der sozialen Belastung“, die zum Teil auf den „unklugen Bewilligungseifer der ersten Jahre“ zurückzuführen sei, wird die zunehmende Bürokratisierung des ganzen Versicherungswesens für den Umschwung der Stimmung verantwortlich gemacht. Die Verschwendung von Versicherungsgeldern sei durch „mangelnde Wahrnehmung der Interessen der Versicherungsträger“ begünstigt worden. Die Regierung habe eine geradezu ungeheuerliche Verschwendung groß gezogen und einer wertlosen Ausdehnung der Rechtsstreitigkeiten die Wege geebnet. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes habe es in erster Linie verurteilt, daß der ursprüngliche Sinn der Versicherungsgesetze nach und nach nahezu in sein Gegenteil verkehrt worden sei. Beabsichtigt sei gewesen, den Versicherern zum Gemeinfinn, zur Teilnahme am Staatsleben zu erziehen, ihn zu lehren, nicht auf fremde Hilfe zu vertrauen, sondern selbst für seine Zukunft zu sorgen. Die Rechtsprechung habe jedoch „diele objektive Grundlage des Gesetzes“ verlassen und sich mehr und mehr „auf das subjektive Empfinden gestützt, ihre Entscheidungen dem Wohlwollen der sozialen oder humanen Gesinnung entnommen.“ Die Hilfe im Einzelfall sei der ausschlaggebende Gesichtspunkt geworden. Die praktische Handhabung der Versicherungsgesetze habe „unermeßliche“ Folgen gehabt: Wie Renten bewilligt würden, obwohl keine Minderung der Erwerbsfähigkeit eingetreten sei, wie Betriebsunfälle konstruiert würden, wo gar kein Zusammenhang mit der Beschäftigung im Vertriebe vorliegen habe, kurz, wie die „wohlthätigen“ Absichten des Gesetzgebers immer und überall überboten würden, ohne Rücksicht darauf, wie sich die dem Versicherten zugewandten Vorteile mit der „Rücksicht auf das allgemeine Beste“ vereinigen ließen. Die Wirkung dieser Praxis habe die Verheerungen der „Rentenhysterie“ ausgelöst.

Vielmehr werde die „heisterliche Erscheinung“ beobachtet, daß es vielen Verletzten gar nicht mehr um die Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit, sondern um dauernde Erhaltung ihres rentenpflichtigen Zustandes zu tun sei. Der „blinde Wohlwollenssinn unserer Zeit“ zeige sich u. a. auch darin, daß die Dienstverpflichteten für ihr Gesunde vielfach die vollen Beiträge zahlten. So sei es dahin gekommen, daß viele „gute und große erzieherische Gedanken des Versicherungswesens erstickt“ worden seien.

Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, zwischen dem übergroßen Wohlwollen der Rechtsprechung, der Unwahrscheinlichkeit der Rentenempfänger und der Unwissenheit der Allgemeinheit bestehe ein gewisser innerer Zusammenhang. Der eigentliche Rechtscharakter der ganzen Arbeiterversicherung sei nicht lebendig geworden, das sei die Wurzel alles Übels, und der „unserer Zeit eigene, vielleicht sentile Zug der Energielosigkeit“ habe die in dieser Wurzel steckenden Keime sich bedrohlich entwickeln lassen. Das Ergebnis sei nicht die erhoffte „Versöhnung der sozialen Gegensätze“, sondern „eine wesentliche Verschlimmerung der allgemeinen Friedlosigkeit“.

Die Scharfmacher aller Färbungen und Richtungen werden sich mit inbrünstiger Freude auf diese Ausführungen stürzen, um sie noch vor Lorenschluß gegen die Reichs-

versicherung und für ihre arbeiterfeindlichen Zwecke auszunutzen. „Sedenfalls werden keine Ausführungen gerade jetzt, wo die neue Reichsversicherungsordnung im Werden ist, die Öffentlichkeit noch viel zu beschäftigen haben“, heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“. Die gehässigen Vorwürfe und Anklagen, die Dr. Friedensburg gegen die Arbeiterklasse schleudert, stellen nur eine Sammlung der Quasiräte dar, die das Scharfmachertum gemohnheitsmäßig mißbraucht, wenn sie arbeiterfeindlichen Tendenzen bei der Regierung besonderen Nachdruck geben wollten. Daß solche Absichten vorliegen, wird jeden Tag von neuem bestätigt. Und ebenso wird durch jede neue Erfahrung neu bestätigt, daß sie bei der Regierung willig Gehör finden.

## Versammlung der Bürgerschaft.

h. Lübeck, 6. März 1911.

Der Wortführer Dimpfer eröffnet die Sitzung um 6 Uhr 20 Min.

Debatteles genehmigt werden die drei ersten Senatsanträge betr. die Errichtung einer Kanalisationsstelle bei der Hansatischen Gesandtschaft in Berlin.

Herabsetzung der Gebühren für verspätete Zahlung der Beiträge zur Stadtwasserleitung.

Entwässerung des Stadtkassenverwalters für seine Geschäftsführung im Jahre 1906.

Beim folgenden Antrag: Herstellung von Radwegen im Rechnungsjahr 1911 wünscht

Niemann (Zahlm.) die Anlegung eines Radfahrweges durch Kraesdorf.

Hauptlehrer Reimpell erinnert an seinen vorjährigen Antrag, der die Anlegung eines Radfahrweges von Lovensmünde über Gneversdorf nach der oldenburgischen Landesgrenze bezweckte, den die Kommission angenommen, der Senat jedoch zurückgeschickt habe. Die Radfahrwege sollten auch von langen Steigungen befreit werden. Im Interesse der Wegegenossen Travemünde und Gneversdorf liege die Anlegung eines Radfahrweges. Redner protestiert dagegen, daß Radfahrwege die Chaussees herzustellen und dazu die Gelder aus der Radfahrkasse zu verwenden und erücht um Annahme des Senatsantrags.

Thiele unterstützt die Ausführungen des Vorredners und wünscht einen Radfahrweg durch Schlutup.

Buchwald steht ebenfalls auf dem Reimpellschen Standpunkt. In einigen Jahren würden doch alle Radfahrwege hergestellt sein die man jetzt wünscht.

Vorchert (Prodien) bezeichnet die Wege als verbesserungsbedürftig.

Meinke (Travemünde): Am besten wäre es, wenn der Staat die viel belehrenten Wege als Staatschauffee übernehmen würde. Die Weggemeinden können nicht gezwungen werden, Unterhaltung und Erneuerung der Radfahrwege zu übernehmen.

Reuner glaubt, solange kein Fußweg vorhanden sei, würde der Radfahrweg als solcher benutzt werden, was zu Unzuträglichkeiten führen würde; die Nummerbezeichnung sei ebenfalls überflüssig, als Kontrollzeichen hätten sie keinen Wert.

Der Senatsantrag wird angenommen.

Der nächste Senatsantrag betrifft den Verkauf eines Areals an der Finkenstraße an die Norddeutsche Bürstenfabrik vorm. Liedtke u. Stoltzerfahrt, G. m. b. H.

Vöbs empfiehlt die Abrundung der Ecke am Töpferweg, durch den die Straßenbahn geleitet werden soll und läßt sich über die Festlegung des gemeinen Wertes bei Grundstücken aus. Der Redner führt zahlreiche Beweise über die Wertsteigerung der Grundstücke seit 1892 an: so kostete früher in der Schwarzen Allee der Quadratmeter Grund 5,50, jetzt 16 Mk., in der Schützenstraße 1891 7 Mk., jetzt 22 Mk., Ziegelstraße 1886 4,50 Mk., jetzt 22 und 23 Mk., Wüldersstraße 7-12 Mk., jetzt 24 und 25 Mk., Schönkampstraße 5 Mk., jetzt 14 Mk. usw. Der jetzige Antrag muß angenommen werden, doch sollte man, gleich dem Antrag in der vorigen Bürgerschaftsversammlung, der Firma Liedtke u. Stoltzerfahrt die Straßenbauabgabe erlassen.

Senator Kabe: Die elektrische Bahn wird nicht durch den Töpferweg geleitet werden. Den Ausführungen des Vorredners kann ich nicht folgen. Der Preis ist früher so

niedrig bemessen worden, weil die hohen Straßenbauabgaben berücksichtigt wurden. Das jetzige Terrain wird übrigens zur Vergrößerung eines Betriebes verkauft.

Buchwald wendet sich gegen Vöbs, das Finanzdepartement könne hier nicht hineingezogen werden. Was in der Bürgerschaft gesprochen sei, seien Äußerungen von Vorkriegscharakter, und keine solchen von Mitgliedern des Finanzdepartements.

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Reimann stellt zur Beratung der Senatsanträge betr. Weichheit an den Lübecker gemeinnützigen Bäderverein für den Betrieb des Warmbades auf.

Ehlers: Wir können nur zustimmen, wenn geeignete Einrichtungen vom Staate unterstützt werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Badeverhältnisse in Lübeck überhaupt hinweisen und da muß ich hervorheben, daß diese unter aller Kanone sind. Wenn ein Fremder den Antrag stellt, wird er vielleicht der Ansicht sein, die Lübecker sind sehr weit vorgeschritten, wenn sie solche gemeinnützigen Vereine unterstützen, denn er glaubt, es sei gute Badegelegenheit vorhanden. Leckum fragen 50 Marineoffiziere nach der Badeanstalt, dort wurden sie angewiesen, daß zu gleicher Zeit nur immer vier Personen baden könnten. Es sind 8 Bäder in der ersten und 8 in der zweiten Klasse vorhanden und davon ist die Hälfte für die Frauen. Die Soldaten brauchen so den ganzen Tag, bis sie alle gebadet hatten. Für bessere Badegelegenheit im Winter muß sofort werden. Der gemeinnützige Bäderverein fordert die Summe von 100000 Mark, weil er glaubt, daß in diesem Zeitraum etwas Besseres geschaffen wird; deshalb ist es zu begrüßen, wenn auf drei Jahre Mittel bewilligt werden. Sollten aber andere Gründe maßgebend sein, muß die Summe auf 5 Jahre bewilligt werden. Die zweite Badegelegenheit ist vor dem Heilistor vorhanden; doch ist dort nur ein Brausebad. In jeder Vorstadt muß Badegelegenheit vorhanden sein, das läßt sich auch leicht einrichten. Ich möchte an den Senat die Anfrage richten, ob nicht die Hausbäder in den Vorstädten an bestimmten Tagen dem Publikum zur Verfügung gestellt werden können. Mit den Badeanstalten in den Winter können wir uns nicht helfen; lassen wir haben viel Geld für weniger wichtige Zwecke übrig, die Badegelegenheit muß vom Staate gefördert werden. Die Mitglieder der Bürgerschaft und den Senat fordere ich auf, das Verfügen nachzuholen.

Senator Dr. Fehling: Die Schulbäder können für die Öffentlichkeit nicht hergegeben werden.

Coleman unterstützt die Ausführungen von Ehlers und empfiehlt die Errichtung einer Volksbadeanstalt in St. Lorenz. Sogar 100 Marineoffiziere waren es, die sich mit einem Brausebad begnügen mußten. Bei der zahlreichen Bevölkerung ist das unbedingte Bedürfnis für Badegelegenheit vorhanden. Weil wir keine andere Möglichkeit haben, haben wir das Brausebad eingerichtet; notwendig ist aber ein Warmbad. Die Behörde sollte sich einmal ernstlich mit der Frage beschäftigen, in St. Lorenz eine Badeanstalt mit Warm- und Brausebädern einzurichten.

Dr. Sak. Meyer bemängelt ebenfalls die mangelhafte Badegelegenheit in Lübeck; die Einrichtungen der Schulbäder eignen sich für den Allgemeingebrauch nicht. Der Senat sollte endlich mal ein vernünftiges Bäderprojekt herausgeben. Vor 14 Jahren schon wurde die Errichtung einer großen Badeanstalt notwendig befördert. Heute ist diese Notwendigkeit noch dringender. Der Senat sollte heute doch mal den kleinen Finger geben und mit einer Änderung beginnen. Die Rentabilitätsberechnung würde sich jetzt günstiger gestalten.

Senator Dr. Fehling: Die Bürgerschaft ist es gewesen, die zurückgewichen ist, im Bürgerauschuß wurde die Frage ebenfalls zurückgestellt. Der Senat wird sich einer Prüfung nicht entziehen. Die Behandlung, die die Sache früher erfahren, ermuntert aber nicht besonders.

Grünau: Die Lübecker Badeverhältnisse sind wirklich traurig; eine Abänderung ist dringend geboten. Wir haben ein Stadtbäder mit Saalbau geschaffen, notwendiger wäre eine Badeanstalt gewesen. Die Schulbäder können für das Publikum nicht geöffnet werden. Travemünde hat ein Warmbadehaus, das ist aber im Winter geschlossen. Das sollte doch geändert werden.

Reuner: Die finanziellen Bedenken beruhen nur auf den großen Kosten eines Hallenbades; eine kleinere Ausgestaltung ist gar nicht in Betracht gezogen worden.

Lippert: Die Frage, die Herr Ehlers an den Senat

## Der Mexikaner.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Schluß.)

„Und hier, in dem fürchtbaren Sumpf, soll ich allein zurückbleiben?“ höhnte die Frau entsetzt.

„Es geschieht Ihnen nichts,“ lachte der Mexikaner bitter; „halten Sie sich nur ein wenig vom Ufer ab, daß Sie nicht in der Nacht mit einem Alligator zusammentreffen, dann haben Sie nichts zu fürchten; aber,“ legte er drohend hinzu, „wagen Sie es, auch nur einen Finger auszustrecken, dann sind Sie verloren. Gleich unterhalb dieser Stelle werde ich selber bis Mitternacht versteckt bleiben, um dann nach Colon herunterzufahren. Höre ich einen einzigen Laut, dann haben Sie kein Erbarmen mehr zu hoffen; denn ich darf mich selber keiner Gefahr aussetzen.“

Noch während er sprach, hatte er die Frau ans Land geführt und ihre Sachen, die er recht gut kannte, aus dem Kanoë geschafft, ebenso fast alles, was sich an Lebensmitteln im Fahrzeug befand. Die Frau war auf den Boden gesunken und barg ihr Antlitz in den Händen. Reife schon indessen der Mexikaner das Kanoë wieder vom Land ab und schleifte den daran hängenden Körper hinter sich her, bis in tiefes Wasser. Die Frau regte sich nicht. Wenige Minuten später befand er sich draußen in der Strömung, durchschnitt das Seil, das den Leichnam hielt, und glitt fest, so rasch ihn das Ruder fördern konnte, den Strom hinab.

Dort galt es allerdings, vor allen Dingen die Blutspuren im Kanoë fortzuschaffen, damit diese nicht einen Verdacht gegen ihn wecken könnten. Das tat er, während er, von der Strömung getragen, weiter trieb mit den dem Leutlichen abgenommenen Kleidungsstücken, die er nachher ins Wasser warf. In kaum einer halben Stunde, und noch vor oder mit eben eintretender Dunkelheit, war er fertig und hatte sein Kanoë wieder so sauber und

blank gewaschen, daß man auch nicht das mindeste Außergewöhnliche mehr daran erkennen konnte. Er dachte aber gar nicht daran, sich in der Nähe der am Ufer zurückgelassenen Frau versteckt zu halten; die Drohung sollte nur dazu dienen, sie einzuschüchtern, damit sie nicht vor der Zeit doch noch Hilfe herbeischrie und unbedequate Verfolger auf seine Fährte legte. Jetzt hatte er deshalb nichts weiter zu tun, als den Kanoë der übrigen Passagiere auszuweichen, und in Nacht und Dunkelheit war schon keine Gefahr mehr, mit ihnen zusammenzutreffen.

Wer von diesen bekümmerte sich aber auch um andere Passagiere, noch dazu um die Deutschen, mit denen sie wenig oder gar nicht an Bord verkehrte? Ein Teil von ihnen beabsichtigte, direkt nach Newyork, ein anderer nach San Thomas zu fahren; es fragte keiner von allen danach, wohin sie sich gewandt.

Der Mexikaner erreichte Colon etwa um elf Uhr abends, gedachte aber nicht, an der Stadt anzulegen, und fragte nur einen Fischer, den er noch an der Mündung des Stromes mit seinen Netzen beschäftigt fand, ob er wisse, welcher der beiden dort südlich von ihnen liegenden Dampfer zuerst abfahren werde.

„Caramba, Señor, geht Ihr denn das nicht?“ lachte der Mann. „Der eine raucht ja schon aus Leibeskräften. Wenn Ihr da noch an Bord wollt, müßt Ihr machen.“

Felipe verlangte nicht mehr zu hören; er legte sich scharf ins Ruder, und war bald langseit des Dampfers, wo sich die Matrosen, die sein Gepäck an Bord zu nehmen hatten, nicht wenig über das Gewicht der beiden kleinen Koffer wunderten. Aber niemand fragte ihn, woher er käme, oder achtete darauf, daß er vorn ins Zwischendeck ging und dort seine Passage nahm. Nur bei dem Kier des Dampfers mußte er sich melden und diesem die Fahrt nach San Thomas, wo das englische Boot zuerst anlegte, zahlen.

Andere Passagiere trafen noch ein, aber alle für die Kajüte, keiner von allen kam nach vorn, und als um zwölf Uhr die Räder anfangen zu arbeiten, der schwere

Anker aus der Tiefe kam, sah Felipe in Sicherheit vorn auf der Deck des Fahrzeuges und schaute mit finster zusammengezogenen Brauen nach der Mündung des Chagresflusses, der sein Opfer barg, hinüber.

Am nächsten Morgen schien ganz Colon in Aufregung; denn ein indianisches Kanoë war mit der Frau des Ermordeten eingetroffen, und die Polizei augenblicklich auf den Füßen — aber zu spät. Der nordamerikanische Dampfer sollte San Thomas anlaufen, um den Verbrecher dort aufzuspüren, aber der Kapitän weigerte sich; es war ein Postschiff, das keine Zeit einhalten mußte und sich nicht tagelang aus dem Wege fahren konnte. Die Frau wollte er nach Newyork mitnehmen, weiter konnte er nichts für sie tun.

Es hätte ihnen auch nichts genützt; denn vor San Thomas kreuzen, sobald der englische Dampfer anlegt, augenblicklich eine Menge kleiner Segelfahrzeuge nach den verschiedenen Inseln, ja selbst nach Venezuela ab; und wer hätte nachher sagen können, welches von allen der Flüchtige benutzt hatte, um vorüberhand nur erst einmal die Verfolger von seiner Spur abzubringen? Er war fort und in Sicherheit mit seinem Raub, und die Frau des Schuhmachers kehrte später mit dem kleinen Kapital, das sie in ihrem eigenen Koffer gedragen, nach Deutschland zurück. Allerdings gewann sie noch eine Summe aus dem Erlös ihrer Brillanten, die ihr der Mexikaner gelassen, oder an die er wohl nicht einmal gedacht, und nahe an tausend Taler lieferte auch noch die später in Lima verkaufte Einrichtung; aber wie anders hatte sie geglaubt, das Waterland wieder zu betreten!

Sie gab auch, dort angekommen, die Hoffnung noch nicht auf, den Mörder zu erreichen. Augenblicklich machte sie die Angelegenheit, und der scheinbare Gesandte in Mexiko, wie die verschiedenen Konjunktur bekamen bestimmten Auftrag, nach demselben zu forschen, daß man nur erst einmal seinen Aufenthalt erfahre. Es blieb vergeblich. Ob Felipe Coronas gar nicht wieder nach Mexiko zurückgekehrt war? Seine Spur wurde nie wieder aufgefunden.

gerichtet hat, habe ich schon im Bürgerausschuß an den Senat gerichtet und die gleiche Antwort erhalten, wie sie heute gegeben wurde. Ich möchte den Senat ersuchen, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Ich bin gegen die Errichtung von Bädereianstalten in den einzelnen Vorstädten, dagegen können die Schwimmbäder der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Es können ja in andern Städten Auskünfte geholt werden.

**Coloman:** In St. Lorenz ist ein Volksbad am notwendigsten, weil es die meiste Arbeiterbevölkerung birgt. Kiel hat zwar auch keine Schwimmbäder, trotzdem es volkreicher ist als Lübeck, weil die Errichtung zu teuer ist; dafür sind aber drei Volksbäder geschaffen worden. Eine Schwimmbad würde fünfmal teurer als die Volksbäder.

**Ghlers:** Der Not muß wenigstens durch vorläufige Maßnahmen abgeholfen werden, bis vom Senat etwas Besseres geschaffen wird. Ich sehe in den Reihen der Bürgerschaft die gleiche Ansicht vertreten, daß unbedingt etwas geschaffen werden muß. Die Herren vom Senat haben freilich die Badegelegenheit im Hause. Der Arbeiter, der sich den ganzen Winter mit Waschalgen behelfen muß, empfindet den Mangel sehr. Daran denken die Herren, die zu Hause baden, freilich nicht. Nicht alle Leute haben reiche Eltern gehabt. Die Frage, wo eine Badeanstalt gebaut werden soll, ist noch verfrüht. Zutreffend ist nicht, wenn Herr Coloman sagt, in St. Lorenz wohne die meiste Arbeiterbevölkerung; auch vor dem Burgtor wohnen zahlreiche Arbeiter, die in den Fabriken und der Werft beschäftigt sind und für die Badegelegenheit geschaffen werden muß. Der Staat ist verpflichtet, in jeder Vorstadt für Badegelegenheit zu sorgen. Was wir längst haben sollten muß endlich nachgeholt werden.

**Thiele:** Die Arbeiterbevölkerung hat sich in Travemünde auch vermehrt, deshalb könnte das Warmbadehaus im Winter geöffnet sein; der Staat hat ja nicht nur Ausgaben, sondern auch Einnahmen.

**Dr. Wegke** findet nicht, daß das Badesbedürfnis in Lübeck so groß ist.

**Ghlers:** Das Baden ist gegenwärtig für den Arbeiter auch zu teuer, der muß für 10 Pf. baden können und nicht 30 Pf. zu bezahlen haben wie in der Hülstraße; dann bringt auch etwas ein. Herr Dr. Wegke findet allerdings besser Gelegenheit zum Baden, wenn andere arbeiten. Würde der Preis 10 Pf. betragen, dann sollte Herr Dr. Wegke sehen, wie die Arbeiter zum Baden hinstromen würden.

**Thiele** wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Dr. Wegke.

**Dr. Wegke** verteidigt die Einrichtungen der Badeanstalt in der Hülstraße.

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Beim Antrag betr. Abschließung der nach Süden gelegenen Veranda der Forsthalle erläßt

**Stelling:** Wir stimmen dem Antrag zu, der zweifellos die Mehrheit der Bürgerschaft findet. Dem Plane des Pächters wird entsprochen, weil die Pacht erhöht werden soll. Eine weitere Erhöhung der Pacht ergäbe sich vielleicht, wenn man sich auf einen anderen Standpunkt als bisher stellen würde. Wir haben angetragen, ob die Wälder und das Gewerkschaftsgebiet dort abgehalten werden könne. Der Pächter war nicht abgeneigt, er erklärte jedoch, erst Sekundierungen einzubringen zu müssen. Der Bescheid war darauf stehend, er könne unsern Erläuterungen mit dem besten Willen nicht entsprechen mit Rücksicht auf gewisse Kreise. Ich vermute, daß hinter dieser Ablehnung der Senat oder eine andere Behörde steht. Die Forsthalle muß für diese Seite hergegeben werden, sie ist ein städtisches Etablissement. Man mag zwar einwenden, es gehe nicht an, sie herzugeben. In anderen Städten werden aber städtische Lokale zu Festlichkeiten der Arbeiter hergegeben. Die Anschaffung muß in den oberen Stocken revidiert, und die Forsthalle auch den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden. Dann würden sich die Einnahmen des Pächters erhöhen und damit vielleicht auch die Pacht, sobald bei der Revision des Gewerbesteuergesetzes die Gewerbesteuer vielleicht wieder verschwinden können. (Heiterkeit.)

**Senator Rabe** behauptet, daß ihm eine derartige Anfrage nicht zugesungen sei; Tanzmusik soll in der Forsthalle nicht abgehalten werden.

**Stelling:** Gewerkschaftsfeier und Wälder sind keine Tanzlokale. Dem Verlangen des Herrn Senator Rabe kann entsprochen werden.

**Senator Dr. Fehling** behauptet ebenfalls, daß ihm von Verhandlungen des Pächters der Forsthalle in dieser Richtung nicht bekannt geworden seien. Es handle sich wohl nur um Vermutungen.

**Stelling:** Es sind keine Vermutungen, ich habe persönlich mit dem Pächter gesprochen. Der sagt freilich nicht, daß der Senat dominiert, so dumm ist er nicht. Bei passender Gelegenheit werde ich die Probe aufs Exempel machen. Ich habe die Hoffnung, daß die Forsthalle dem großen Teil der Bevölkerung dann zur Abhaltung ihrer Feste freigegeben wird.

Der Antrag wird angenommen.

Die beiden nächsten Anträge betr. Verkauf und Austausch von Staatsarealen in Foggensee und Nachbewilligung von 4892,84 Mark für die Herstellung von Straßen bei der St.-Gertrud-Kirche auf dem Heiligen-Geist-Kamp werden ebenfalls genehmigt.

Der folgende Antrag lautet:

Bewilligung der durch die Verlegung der Bahnstrecke Lübeck-Schwartau entstandenen Kosten.

**Wöhs** bemängelt die eigenartige Festsetzung des Kostenanschlages, in dem sehr viele Versehen enthalten seien, bei denen man gar nicht wähle, was man dazu sagen solle. Überall heiße es, daß die Mittel zu knapp bemessen gewesen seien. Die Lübeck-Büchener Bahn müßte herangezogen werden.

**Senator Dr. Stooss:** Die Sache müßte damals auf Drängen der Lübeck-Büchener Bahn in aller Eile erledigt werden. Herr Wöhs hätte es, wäre er in der Baudeputation gewesen, auch nicht anders machen können.

Ohne Debatte angenommen wird der Antrag betr. die Verschiebung der Grenze des inneren Bezugsbezirks in der Vorstadt St. Gertrud.

Der nächste Antrag lautet: Vereinfachung von Mitteln zu Vorarbeiten für Verbesserung der Sauerstoffverhältnisse Lübeck.

**Dr. Schenck** empfiehlt den Antrag. Keine Kosten seien zu hoch, um einen guten Plan zu bekommen. Mit dem jetzigen Sauerstoffmangel kann sich Redner nicht in allem einverstanden erklären, er verleihe die früheren Verhältnisse mit den jetzigen. Die Bürgerschaft hat im vorigen Jahre die 60 000 Mk. für die Abgabe der Station Rehbock leider abgelehnt, und jetzt soll der Posten nochmals zurückgestellt werden. Das ist zu bedauern.

**Senator Dr. Fehling** antwortet dem Vorredner.

**Dr. Wegke** bedauert die kurze Zeit, die für die Einbringung der Anträge gegeben sei. In der Baudeputation hat die Vorlage 7 Wochen gelegen; den Bürgerausschüssen sind 4 Tage, den Bürgerausschüssenmitgliedern nur 2 Tage Zeit gelassen worden; in Zukunft müssen hier längere

Fristen obwalten. Die Sauerstoffverhältnisse sind in Lübeck geradezu beängstigend. Die Untersuchungen sind aber überflüssig, wir wissen ja, daß durchgreifende Änderungen vorgenommen werden müssen. Redner geht auf Einzelheiten der Prüfung ein, in der er vor allem eine biologische Untersuchung des Wassers vermisst; die Errichtung der Sauerstoffzehrung ist nicht absolut notwendig. Die günstigen biologischen Verhältnisse, die im Elbewasser vorhanden sind, haben wir leider nicht; dort sind eine Art Krebse, kleine Tierchen, vorhanden, die sich direkt vom Abfall nähren und dann wieder anderen Fischen als Nahrung dienen. Hoffentlich wird die Position für die Station Rehbock wieder in den Etat eingestellt. Ich lehne die Vorlage ab und bitte die Baudeputation, mit neuen Projekten hervorzutreten.

**Jeune:** Ich hätte erwartet, daß im Bürgerausschuß Kommissionsberatung beantragt worden wäre, damit man mehr Zeit gewonnen hätte. Die Position Rehbock hat mit dem Antrag nichts zu tun, der Bürgerausschuß hat sich nur mit den Anträgen des Senates zu befassen. Die beabsichtigte Herabsetzung des Steuerzuschlages von 12 1/2 auf 10 Proz. hat andere Gründe als die angeführten.

**Golsch** tritt für den Antrag und für die Abtragung der Station Rehbock ein; wenn das Geld aus den laufenden Mitteln nicht beschafft werden kann, muß es aus Anleihe-mitteln genommen werden. Abtrags werden dort an Stelle der Station Rehbock doch Lagerplätze geschaffen und damit wieder Einnahmen erzielt.

**Senator Dr. Fehling** bittet die Position Rehbock bis zum Etat zurückzustellen.

**Senator Dr. Stooss** wendet sich gegen den ablehnenden Standpunkt des Dr. Wegke. Die Vorarbeiten müssen doch erledigt werden; die Aussagen der Chemiker stehen sich hier gegenüber.

**Schorer** spricht zugunsten der Vorlage; es müßten notwendig Untersuchungen vorgenommen werden. Die Position für den Rehbock müßte wieder ins Budget eingestellt werden, das sei das wichtigste Erfordernis für Lübeck. Notwendig sei die Untersuchung der Wasser auf den Sauerstoffgehalt.

**Burwick:** Die Sauerstoffverhältnisse in Lübeck hält wohl jeder für verbesserungsbedürftig. Auch an der Oberrampe muß den schlechten Sauerstoffverhältnissen abgeholfen werden, bei Hochwasser sind dort unhaltbare Zustände.

**Dr. Schlomer:** Die Sauerstoffverhältnisse sind unhaltbar, daß sie teilweise zum Himmel rücken, dafür herrscht hier Übereinstimmung. Weitere Untersuchungen brauchen nicht angestellt zu werden. Sieht man die Ergebnisse des Kölner Baurats durch, so kann man nur den Schluß daraus ziehen, daß die wissenschaftlichen Untersuchungen erhärtet sind. Nach diesem Gutachten erübrigen sich weitere Untersuchungen. Die Chemiker bekommen dadurch Gelegenheit, ihre Anschauungen gegeneinander abzumägen. Schnelles Handeln ist vor allem notwendig. Den Vorschlägen des Dr. Schenck, durch Begräbnung der Flußläufe Abhilfe zu schaffen, kann ich nicht zustimmen. Staunungen kommen auch bei geraden Stadtläufen vor, man braucht dabei nicht einmal an den Stadtgraben zu denken. Ich hoffe, daß unsere Abwässer nicht ungeklärt in das Flußwasser geleitet werden und erfinde die Baudeputation, ihre Arbeiten so einzurichten, daß die Abwässer unterhalb der Stadt nach der Klärung in die Trave sich ergießen. Von allen Seiten wird dahin gedrängt, daß die Station Rehbock in dem Etat aufgenommen wird. Der Senat erklärt, er habe nicht die bestimmte Zusage gegeben, daß der Posten heute wieder einstellt werde. Der Senat hatte damals die Position gar nicht gefirmt, konnte also auch keine Zusage geben. Der Senat ist verpflichtet, das, was er voriges Jahr verteidigt hat, wieder aufzunehmen. Die Bürgerschaft muß ihren Fehler verbessern. Die Ausführungen des letzten Sommers bestätigten meine Ausführungen bei der letzten Budgetberatung. Der jetzige Zustand ist eine Gefährdung unserer Gesundheitsverhältnisse.

**Neuner** behauptet, daß wir hier stagnierende Wasser-verhältnisse haben und daß durch eine Begräbnung nichts erreicht werde. Der Schmutz bleibe trotzdem im Flusse liegen.

**Aug. Pape** hofft, daß es gelinnet, die Verhältnisse der Station Rehbock abzuändern. Selbst jetzt im Winter ist der Geruch stark und wird im Sommer unausstehlich.

**Vendfeldt:** Das Fahrwasser der Trave ist rein und wird durch den starken Strom gereinigt. Eine Begräbnung von Zeit zu Zeit ist selbstverständlich notwendig, überflüssig können dadurch leicht abgeholfen werden.

**Dr. Wegke** macht wiederholt sachmännliche Ausführungen. Die Wodde werde immer auf dem Grunde liegen bleiben und faulen.

**Mühsam** hält die Annahme der Vorlage für notwendig, hauptsächlich sei die Sauerstoffunterstützung Bedürfnis; dadurch könne festgestellt werden, inwieweit die Verwesungsprodukte unschädlich gemacht werden können. Für das Theater haben wir zur Nachprüfung 3000 Mk. bewilligt, hier ist es noch Zeit, ähnliche Vorkehrungen zu verhindern. Die Station Rehbock muß abgetragen werden.

**Senator Dr. Stooss:** Das Bauamt kann die Arbeit wohl bewältigen. Die Qualität derselben ist aber von solcher Bedeutung, daß sie nicht nebenbei erledigt werden kann.

**Senator Dr. Fehling:** Ich bin nicht der Meinung, daß die Rehbockfrage gründlich erledigt ist, das muß beim Budget geschehen.

Der Antrag wird angenommen.

Erlaß eines Nachtrages zu dem Gesetze vom 2. März 1910, die Hausfluchtlinie für den Schiffselbuden betreffend.

**Paatsch** bemängelt den Zustand der Holstenstraße, die endlich verbrettert werden müsse.

Der Senatsantrag wird hierauf angenommen.

Erlaß eines 6. Nachtrages zum Jagdgesetz vom 28. Februar 1900.

**Niemann** (Schlutup) kann für die Verlängerung der Schonzeit nicht eintreten. Andere Staaten hätten solche Ausnahmen nicht, von denen die kleineren Jäger hauptsächlich betroffen würden. Den Antrag bittet er abzulehnen.

**Prösch** (Harmsdorf) unterstützt die Anschauung des Vorredners. Wir sollten uns hier nicht nach Preußen richten, dessen Jagdgesetz auf andern Grundlagen aufgebaut sei.

**Borchert** (Wodden) tritt für den Kommissionsantrag ein.

**Lauenstein** macht auf die Verschiebbarkeit, die im Gesetz enthalten ist, aufmerksam und ersucht um Annahme des Antrages.

**Maack** (Worrad) wendet sich ebenfalls gegen das Gesetz und fragt unter Heiterkeit des Hauses die Bürgerschaftsmittglieder, ob sie die Verfolgung eines angeschossenen Rehbocks für richtiger hielten oder ob er seinem Schicksal überlassen bleiben soll.

**Senator Dr. Fehling** ersucht um die Annahme des Senatsantrages mit den von der Kommission beschlossenen Änderungen.

**Lauenstein** wendet sich gegen Maack; wie der Jäger seine männliche Tätigkeit ausübe, sei seine Sache.

Der Senatsantrag wird hierauf angenommen.

Antrag von Aug. Pape, betr. Regelung

der Schiffsfahrtsverhältnisse auf dem Ragerburger See.

**Aug. Pape** begründet den Antrag, den er bittet dem Bürgerausschuß zu überweisen. Den Lübeckern dürfte das Fahren auf dem See nicht verboten werden.

**Senator Dr. Fehling** hat gegen die Überweisung nichts und betont die Wichtigkeit der Regelung.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag von Klein, betr. Aufbesserung der Bezüge von Ruhegehalts-, sowie von Witwen- und Waisengeldepfängern.

**Klein** weist auf seine frühere Anregung in dieser Frage hin, der nicht widersprochen worden sei. Bei einer allgemeinen Beamtenbesoldungserhöhung müsse man auch denjenigen gedenken, die früher dem Staate gedient hätten. Die Bezüge der Witwen und Waisen seien vielfach sehr gering. Der Senat soll deshalb der Bürgerschaft eine Vorlage entgegenbringen, nach der eine prozentuale Erhöhung eintreten soll. Der Antrag sollte dem Bürgerausschuß überwiehen werden.

**Köster** verpflichtet dem Vorredner bei, andere Staaten hätten diese Bezüge auch schon erhöht, nur Preußen noch nicht.

**Stelling:** Wir werden dem Antrag Klein zustimmen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, und es wäre mir angenehm, Auskunft darüber zu erhalten, wie weit die Arbeiten der Kommission betr. die Ruhegeldkasse der städtischen Arbeiter gediehen sind. Dem Ersuchen des Herrn Klein muß in irgend einer Form entsprochen werden.

**Coloman:** Die Kommissionsberatung hat leider etwas lange gedauert; dann mußten unsere Beratungen auf eine ganz andere Basis gestellt werden. Wir mußten gründliche Informationen sammeln, weil der Senatsantrag uns keinen Anhalt bot. Einige Monate wird es bis zum Abschluß der Kommissionsarbeiten noch dauern.

Der Antrag wird dem Bürgerausschuß überwiehen.

Es folgt der Antrag von Stelling, betr. Gewährung einer den gegenwärtigen Leuerverhältnissen entsprechenden Zulage an die in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter.

**Stelling:** Nachdem wir uns in mehreren Sitzungen mit der Erhöhung der Beamtengehälter befaßt haben, kann ich mich kurz fassen. Diese Gehälter wurden nicht unerheblich aufgebessert, und die Begründung des Senats, daß die gegenwärtigen Leuerverhältnisse, die erhöhten Lebensmittelpreise usw. die Erhöhung bedingte, ist durchaus gerechtfertigt. Da ist es wohl an der Zeit, einmal der Frage näherzutreten, ob die Löhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter nicht auch einer Aufbesserung unterzogen werden können. Hier und dort sind ja allerdings in letzter Zeit Aufbesserungen vorgenommen worden, die freilich geringer Natur waren. Ich will Ihnen einig Material von den Verhältnissen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern bekannt geben: Die Straßenreiner erhalten einen Monatslohn von 92 Mk., der ist nicht ausreichend, Aufbesserung ist hier dringend notwendig. Dann sind vielleicht die Straßenreiner nicht mehr gezwungen, sich in der freien Zeit Nebenbeschäftigung durch Regelaufgaben zu suchen, wie es geschehen ist. Dieser Beweis zeigt, daß unter allen Umständen dieser Frage näher getreten werden muß. Eine weitere Kategorie, die in letzter Zeit eine Aufbesserung nicht erhalten hat, sind die Straßenbahnfahrer und die erst kürzlich angestellten Schaffner. Die Fahrer erhalten 3,60 bis 3,90 Mk., die Schaffner 3,20 und 3,30 Mk. pro Tag; bei den heutigen Leuerverhältnissen ist dieser Lohn nicht ausreichend, eine Erhöhung also notwendig. Ein in leitender Stellung befindlicher Herr der Straßenbahn meinte allerdings, daß ein guter Schaffner sich leicht einige Mark Trinkgelder in der Woche verschaffen könne; auf diesen Standpunkt darf man sich nicht stellen. Das Trinkgelderwesen ist hier nicht so eingebürgert wie in verschiedenen anderen Städten. Die Laternenwärter bekommen 3,50 Mk., sie haben allerdings eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde erhalten; bei der Gasanstalt haben die Arbeiter eine verantwortungsvolle Tätigkeit und trotzdem haben die Revisoren, die Handwerker sind, in den letzten sechs Jahren nur eine Zulage von 1,1 Pf. pro Stunde zu verzeichnen; das entspricht keinesfalls der eingetretenen Leuerung der letzten Jahre. Die Arbeiter und Angestellten des Elektrizitätswerkes haben nur zum Teil Zulagen erhalten, der Grundlohn beträgt dort 37 Pf. Im Wegebau werden 36 Pf. bezahlt, das ist nicht ausreichend. Die eingetretene Lohnerhöhung wurde wieder wettgemacht durch die Beschränkung des Kilometergeldes; durch diese wurden die Leute direkt geschädigt. Früher wurde bei 8 Kilometer, jetzt wird erst bei 5 Km. eine Entfernungszulage gewährt. Trotz der Lohnerhöhung vermindert sich dadurch das Jahreseinkommen um 43 Mark. Ferner muß auf die Wald- und Forstarbeiter unsere Aufmerksamkeit gelenkt werden. Diese bekommen einen Tagelohn von 2 Mk. bis 2,50 Mk., dabei fallen noch die Regentage aus. Sie verdienen einschließlich Deputat und Wohnung insgesamt 807 Mk. im Jahre. Man muß sich wundern, daß hier nicht längst eine kleine Aufbesserung gegeben wurde. Die Frauen dieser Arbeiter sind zum Teil in Schlutup tätig und es ist schon vorgekommen, daß diese ihren Männern erklärten: wir verdienen ja mehr als ihr. Die Löhne der Arbeiter im Wasserbau betragen 36 Pf., im Tiefbau 36 Pf. und auf der Kanalstrecke nur 34 Pf.; auch diese sind angesichts der Leuerung nicht ausreichend. Das ist ein kleines Bild für die Herren, die vielleicht glauben meinem Antrag nicht zustimmen zu sollen. Unter diesen Umständen ist es gerechtfertigt, nachdem Sie die Erhöhung der Beamtengehälter durchgeführt haben mit Rücksicht auf die Leuerung, auch den Arbeitern zuzukommen zu lassen, was ihnen nach unserer Überzeugung gebührt. Überwiehen Sie meinen Antrag dem Bürgerausschuß.

**Senator Dr. Fehling** ersucht um Ablehnung des Antrages. Unsere Lübecker Arbeiter haben keinen Grund zum Klagen. Eine Erhöhung sei erst kürzlich gewährt worden. Es müsse auch individualisiert werden; man könne nicht einfach nach der Schablone verfahren. Das Staatsinteresse spreche gleichfalls mit.

**Thiele** verpflichtet Stelling vollkommen bei und tritt noch beiseite für die Waldarbeiter ein. Die Veteranen von 1870/71, die unter 1500 Mk. Jahreseinkommen haben, sollten steuerfrei sein.

**Stelling:** Ich habe mich darüber gewundert, daß der Senat die Bürgerschaft ersucht, den Antrag abzulehnen. Freilich diese Ablehnung sind wohl gewisse Gründe maßgebend. Ich habe mich befaßt, den Antrag in eine annehmbare Form zu kleiden, um dem Senat die Möglichkeit zu nehmen, sich aus formellen Gründen gegen den Antrag zu wenden. Wenn es so weit ist, daß alles, was wir vortragen, einerlei wie wir es tun, bekämpft werden soll, dann ist es schon weit in unserer Republik gekommen. Der Senat sagt, die Lübecker Staats- und Gemeindearbeiter hätten keinen Grund zum Klagen. Gegen die Tatsache, daß Löhne von 34 Pfennig pro Stunde gezahlt werden und Jahreseinkommen von 800 Mk. vorhanden sind, wird nichts eingewendet. Leider scheinen heute manche Herren von den Arbeiterverhältnissen keine Ahnung zu haben; sie wissen nicht, was es heißt, von der Hand in den Mund

zu leben. Ich habe es in meiner Jugend durchgemacht und bei Kartoffeln und Brot gelebt. Deshalb schon trete ich für die Verbesserung der Arbeiter überal ein, wo mir die Gelegenheit geboten wird. Bei den Beamtengehältern wurden bis 1906 M. Jahreszulagen bewilligt, dann kann auch für die Arbeiter etwas getan werden. Der Senat sagt ferner, man müsse individualisieren. Wir haben doch beim Beamtenetat einigermassen Grundzüge, dort ist ein solcher Grundriss nicht aufgezeichnet. Ich habe meinen Antrag so allgemein gefasst, um Sie zu veranlassen für die Arbeiter einmal etwas zu tun. Einer bestimmten Arbeiterschaft sind Zulagen gemacht worden und dann wurde diese Arbeiterschaft wieder geschädigt zu einer Zeit, wo andere aufgebessert werden. Bei der letzten Budgetberatung bewies ich der Herr Senator meine Angaben über die Entlohnung der Arbeiter. Ich muß dem doch fragen, ob die Herren nicht informiert sind über das, was vorgeht? Das Recht, Mißstände hier vorzubringen, nehme ich für mich in Anspruch. Das Staatsinteresse wurde ferner hervorgehoben. Greifen Sie nicht zu sehr ins politische Gebiet hinüber und folgen Sie mir, nachdem Sie die Beamtengehälter aufgebessert haben. Sie sollen jetzt nur einmal in die Prüfung der Arbeiterlöhne eintreten, denn nur darum handelt es sich; die Gründe vom Senatstisch treffen nicht zu. Weil der Antrag so allgemein gefasst ist können Sie ihm zustimmen im Interesse der Arbeiter.

Dr. Wittern: Die Lübecker Bürgerschaft ist nicht nur ein geistig lebender Körper, sondern nimmt auch an der Verwaltung teil, und wenn wir an der Verwaltung teilnehmen, sind wir auch für die Betriebe verantwortlich. Wenn aus der Bürgerschaft Gründe hervorgebracht werden, dann kann der Senat nicht einfach diese in Abrede stellen, sondern wir müssen sie prüfen und deshalb den Antrag Stellung annehmen. Ob der Weg nach Rom führt hier generelle Zulagen einzuführen, ist eine andere Frage. Die Arbeiter müssen aber gehört werden, so gut wie die Beamten.

Senator Dr. Fehling: Unterstreicht noch einmal seine Ausführungen. Daß unsere Arbeiter in den Staatsbetrieben Grund zu Klagen hätten, sei ein Zerrbild.

Schorer: Wie müssen es den Behörden überlassen, wie sie mit ihren Arbeiten verfährt. Die Bürgerschaft hat hier nichts zu sagen.

Klein findet den Antrag Stellung unglücklich gefasst. Herr Stellung war heute sehr objektiv; im „Volksboten“ sei diese Objektivität morgen aber nicht zu finden. Redner phantasiert einige Stimmungsbilder, wie sie über die Ausführungen der Liberalen andern Tags im „Volksboten“ vielleicht sehen würden, zusammen und bedauert, daß die Liberalen es den Sozialdemokraten nicht recht machen können. In den nächsten Volksversammlungen werde er schon Material gegen die Sozialdemokraten bringen. Für den Antrag Stellung trete er ein.

Dr. Wittern wendet sich gegen Schorer, der nicht zulassen wolle, daß sich Arbeiter an Bürgerchaftsmitgliedern wenden. Würden die Staatsarbeiter genauer Kenntnis erhalten, was hier vorgeht, dann würden die Beratungen hier manchmal anders ausfallen.

Stellung wendet sich gegen Klein und bezeichnet ihn als Reichsverbandskandidaten, der in der Bürgerschaft Wahlkämpfe zum Ausdruck bringe. Die Senatsäußerung, er habe ein Zerrbild gegeben, sei unzutreffend; das Material beruhe auf Tatsachen. Es ist ja möglich, daß eine Schicht Gemeinde- und Staatsarbeiter vorhanden ist, die nicht über die Löhne klagen kann, ich habe ja nur einen Auszug vorgelesen, weil ich der Überzeugung bin, daß Redner geschaffen wird. Herr Schorer hat ja Herr Dr. Wittern schon geantwortet. Wir können uns nur freuen, wenn wir von beteiligter Seite Aufklärung bekommen; auf diese Weise ist man imstande zu prüfen, wie es sich gehört. Die von mir gewählte Form des Antrags halte ich für richtig, ich kann mich nicht dafür verkümpfen, ob nicht noch geringere Löhne gezahlt werden, als ich hier vorgelesen habe. Ich will mit Herrn Klein wegen der Fassung nicht mit Worten streiten, es handelt sich hier darum, die Verhältnisse der Gemeinde- und Staatsarbeiter einer Prüfung zu unterziehen. Überweisen Sie den Antrag dem Bürgerausschuß.

Senator Dr. Fehling bestreitet, daß aus dem Senatsmaterial kein reines Bild zu ersehen sei und wendet sich weiter gegen Stellung.

Stellung: über die Senatsausführungen muß ich klären. Ich habe von Löhnen gesprochen, die 32 und 34 Pfennig pro Stunde betragen. Sollen wir denn dem Senat eine Vorlage entgegenbringen. Die den Bürgerchaftsmitgliedern seinerzeit überreichte Aufstellung über die Staatsarbeiterlöhne gibt ein falsches Bild, weil die Löhne der besser Gestellten mit den schlechter Bezahlten im Durchschnitt angegeben sind. Diese Statistik gibt nicht die richtige Aufklärung. Ich verlange Auskunft über die Mindestlöhne. Bei den Beamtengehältern wird doch auch kein Durchschnittslohn angenommen.

Der Antrag Stellung wird hierauf dem Bürgerausschuß überwiesen.

Versprechung des Senatsdekrets vom 2. November 1910, betreffend Heranziehung hiesiger Privatarchitekten zur Mitarbeit an den städtischen Bauaufgaben.

Stender: Früher wurde gesagt, die Baudeputation baue zu teuer, deshalb ist dieser Antrag gekommen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß jeder in seinem Kreise an öffentlichen Unternehmungen teilnehmen kann und einen bescheidenen Verdienst erhalten soll. Ob die Ausführung der Bauten den Privatarchitekten auch übertragen werden soll, ist eine andere Frage; ich bin dagegen. (Zuruf Schöb: Quatsch!) Zu den Entwürfen die Architekten zuzulassen, ist gerecht. Redner wendet sich gegen die Bestimmung, daß höhere Beamte und Architekten bis zu einer gewissen Summe freihändig Arbeiten vergeben können und läßt sich über das Submissionswesen und den Hansabund aus.

Schöb: Hinter Herrn Stender steht kein großer Anhang; früher wurde ihm immer geglaubt, wenn er über Waulachen sprach; heute ist das anders. Seine Ausführungen waren unklar. Der Architekt muß die Befugnis haben, eventuell kleinere Arbeiten selbständig reich vergeben zu können.

Dr. Wittern stellt den Antrag auf Kommissionsberatung. Die Bürgerschaft muß doch erklären, ob sie mit diesen Vorfällen einverstanden ist; denn große gewerbetreibende Stände stellen sich mit der Vorlage nicht ganz im Einklang. Eine Kommission von Architekten und Gewerbetreibenden kann sich verständigen; Gile hat die Sache ja nicht. Im übrigen möchte ich meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß das gute alte deutsche Wort „Quatsch“ jetzt parlamentarisch geworden ist.

Wortführer Dimker: Ich habe „praktisch“ verstanden. Der und Hurwic bemängeln die Vorlage, in der sie keine Griparrisse erblicken können.

Schöb findet die Angelegenheit auch noch nicht genügend geklärt und führt die Beamtenverhältnisse im Bauamt an, wo zu viele Hilfsarbeiter und zu wenig festangestellte Beamte vorhanden sind. Im Arbeitgeberverband für das Baugewerbe sieht Herr Stender mit seiner Anschauung nicht allein. Wenn die Bestimmung über die freihändige Verge-

bung erst angenommen ist, wird doch mißfällig verfahren werden.

Stender wendet sich gegen Schöb, er habe nur als Bürgerchaftsmitglied gesprochen und nicht als Vertreter der Bauhütte. Mancher Arbeiter bettelt bei Beamten und läuft hinter den Architekten her, um Arbeit zu bekommen. Das ist nicht meine Sache.

Der Antrag Dr. Wittern auf Kommissionsberatung wird angenommen.

Hauptlehrer Reimpell macht eine persönliche Bemerkung zur Lehrgelohnfrage, der Senator Dr. Stooss widerspricht.

Schluß 1/2 11 Uhr.

## Aus dem Gerichtssaal.

Schutz vor dem Schutzmänn! Schwere Ausschreitungen eines preussischen Polizeibeamten kamen am 2. März vor der Strafkammer in Duisburg in der Verhandlung gegen den Schutzmänn Seth aus Oberhausen wegen gefährlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung zur Sprache. S., der seit 1904 Schutzmänn und bereits vor seiner Dienstzeit wegen Sachbeschädigung, Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung viermal vorbestraft ist, hat am Abend und in der Nacht des Karfreitags im vorigen Jahre in angetrunkenem Zustande auf der Straße ruhige Passanten ohne Veranlassung arretiert, nur weil sie für Augenblicke stehen geblieben waren, und schließlich den Bergmann Ernst Hasselmann durch Stöße, Fußtritte und Säbelhiebe, ohne daß dessen Benehmen Ursache geboten hätte, derart mißhandelt, daß er, aus einer tiefen Wunde oberhalb des linken Auges blutend, bewußtlos zusammenbrach. Als der Angeklagte den Verletzten dann auf Anraten eines Kollegen zum Arzte schaffte, schimpfte er ihn Lump usw. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate zwei Wochen Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils. Das Gericht erkannte auf vier Monate eine Woche Gefängnis unter Verlesung mildernder Umstände. — Der Schutzmänn ist noch verhältnismäßig sehr billig davon gekommen. Merkwürdig ist nur, wie ein Mensch mit solchen Vorstrafen ausgerechnet zum Polizeibeamten genommen werden konnte. Außerhalb des „Rechtsstaates“ Preußen wäre so etwas kaum möglich.

Eine verständige Urteilsbegründung. Das Augsburger Schöffengericht hatte über eine Diebstahlsanklage zu entscheiden, die sich gegen einen Arbeiter richtete, der Stoffeile im Werte von 37 Mk. aus der Fabrik mitgenommen hatte und der seine Tat damit begründete, daß er bei dem geringen Lohn von 2,40 Mk. pro Tag nicht auskommen würde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis und führte in der Urteilsbegründung aus: „Bei der Strafzumessung wurde der bei der Revision des Strafgesetzes fassende Gedanke berücksichtigt, daß die Wegnahme geringer Werte zur Vergebung einer Notlage und zum eigenen Gebrauch dem Minderen gleichzustellen ist; weiterhin aber auch der Umstand, daß es Sache der Fabrikleitung ist, in ihrem Betriebe gesunde Zustände zu schaffen. Die gegenwärtigen Zustände, wie sie in der Verhandlung zutage traten, sind geeignet, eine Arbeit des Bewusstseins zu fördern. Wenn auch nicht gebilligt werden kann, daß zu niedrige Löhne auf diese Weise ausgeglichen werden, so muß doch berücksichtigt werden, daß, wenn solche Verhältnisse — nämlich daß auch andere Arbeiter sich auf gleiche Weise helfen — eingerissen sind, die Verführung eine umso größere war.“

## Aus Nah und Fern.

Selbstmord in der Kaserne. In Wosen wurde in einer Kaserne ein Selbstmordversuch verübt, dem wahrscheinlich ein junges Menschenleben zum Opfer fallen wird. Dort brachte sich der Musikant Maxkeit von der 10. Kompanie des 47. Infanterieregiments mit einem Dienstgewehr einen Schuß in die Leber bei. Er wurde schwer verletzt in das Garnisonlazarett geschafft, wo das Geschloß entfernt wurde, doch wird er kaum mit dem Leben davon kommen. Er hat angegeben, die Tat in einem Anfall von Säuermut begangen zu haben. Er stammt aus Lichtenberg bei Berlin aus achtbarer Familie. Von seinen Vorgesetzten wird ihm das beste Zeugnis ausgestellt.

Brandkatastrophe in einem Kinematographentheater. In einer Ortschaft bei Bologno im russischen Gouvernement Nowgorod sind bei dem Brande eines Kinematographentheaters etwa 90 Personen, darunter viele Kinder, ums Leben gekommen. 40 Personen wurden verletzt.

Schwere Bluttat im Gefängnis. Aus Bruchsal in Baden wird berichtet: Ein Russe namens August, der wegen des an einem Mannheimer Rechtsanwalt in Glaswaldsee im Schwarzwald verübten Raubmordes zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt worden war, verwundete am Sonntag in der Abteilung für Geistesfranke des Landgerichtsgefängnisses Bruchsal in einem Todessuchtsanfall den Aufseher Schmidt durch mehrere Stiche mit einer spitzen Schere schwer und tötete den Aufseher Kaufmann durch einen Stich ins Herz.

Von der Luftschiffahrt. Der Aviatiker Thelen, der am 6. März, um 11 Uhr 40 Min., in Gotha aufgestiegen ist, ist in der Nähe von Gubernsdorf mit seinem Apparat verunglückt. Er kam in schönem Fluge an und mußte wegen eines Motordefekts sehr scharf landen. Der Defekt wurde von einem Mechaniker beseitigt. Bei erneutem Aufstieg stürzte der Apparat zu Boden und zertrümmerte. Thelen blieb unverletzt. — Der Aviatiker Hans Grade wurde am Sonntag durch wilde Winde und Schneeböden wiederum am Umkreisen der Schneefuppe verhindert, machte aber abends einen Halbkreisflug über Brückenberg, Obertrummhübel und Quersieffen, wo er nach zehn Minuten wegen milderer Böden glatt landete. — Der Ballon „Albatros“, der am 5. März in Turin zu einer Freifahrt aufgestiegen war, stürzte in der Umgegend von Turin aus einer Höhe von 1900 Meter ab, fiel aber glücklicherweise auf Büsche. Sechs Insassen wurden schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt, mit Ausnahme von einem, dessen Zustand besorgniserregend ist. — Der Leutnant Baque von den algerischen Schützen, der Sonntag früh in Nizza im Aeroplano aufgestiegen war und die Richtung nach Ajaccio eingeschlagen hatte, ist auf der Insel Gorgona bei Livorno gelandet. Wie ein von dort kommender Dampfer meldet, hielt Baque die Insel für die Küste von Livorno. Der Aviatiker erlitt bei der Landung leichte Verletzungen und wird sich nach Livorno begeben, um sein beschädigtes Flugzeug ausbessern zu lassen. Die Länge des zurückgelegten Fluges beträgt 209 km.

Königl. bayerische Normalwurst. Die Münchener Metzgermeister sind in große Verlegenheit geraten, weil Stierhoden, Geschlechtsteile, Tragsackel (Trachten), stinkiges Fleisch, alte schmierige Würste, Darmzäpfel u. dergl. nicht mehr zur Wurst verarbeitet werden dürfen. Sie haben deshalb den Magistrat in München, der Jammung einen Entwurf vorzulegen für eine in München aufzustellende Norm,

welche Fleischteile zur Wurstfabrikation verwendet werden dürfen oder nicht! Es soll dieser Entwurf sogar eine ortspolizeiliche Vorschrift werden. Der Entwurf wurde auch der Innung zugestellt, nur sind verschiedene Meister nicht ganz damit einverstanden, jedenfalls diejenigen, denen das Tragsackel, die Stierhoden, Geschlechtsteile usw. allzusehr am Herzen — Bardoni! — am Geldbeutel liegt, den Konsumenten aber liegt's im Magen. Es wurde scharf diskutiert, und schließlich erklärten die braven Meister, daß sie im wesentlichen (1) die Verwendung von Geschlechtsteilen und Därmen, mit Ausnahme des Kalbsgetröckels, die Weiterverarbeitung von unverkauft gebliebenen geräuchernden Würsten und Wurstabfällen, die Verwendung von geräuchernden Schweineschwarten und stinkigem Fleisch usw. als unstatthaft bezeichnen!!! In bestimmten Fällen sollen also dennoch Geschlechtsteile und ähnliche Delikatessen in die „Normalwurst“ verarbeitet werden. Schöne Aussichten für die Münchener!

Aus der besten der Welten. Während die Damen des römischen Adels und des hohen Bürgerturns sich auf allerhand Wohltätigkeitsbällen in den eleganten Hotels die Füße wunden tanzen und viele Hunderttausende für Toiletten ausgeben, um ein paar tausend Lire für die Armen zu stiften, sind diese Armen selbst der Obachtlosigkeit und all ihren Schrecken ausgeliefert, gerade als ob man nicht zu ihrem Besten die Mächtige durchtanzen und sich durch Soupers und Wälle für sie hinischlachtet. Wie der „Messaggero“ meldet, sind am 28. v. Mts., also am Fastnachtsdienstag, dreizehn Familien, die zusammen aus 50 Personen bestehen, exmittiert worden. Allerdings hat man die Leute nicht, wie es dem Wortlaut nach scheinen könnte, aus dem Hause gefegt. Ein Haus hatten sie nämlich nicht; denn sie lebten in elenden, selbstgebauten Holzbaracken, die sie sich in Via Porta Maggiore errichtet hatten. Mit den Hausbewohnern hatten sie nur das eine gemein, daß sie Mierzahlen mußten. Der Besitzer des Grund und Bodens konnte ihnen doch unmöglich das Recht zugestehen, gratis in selbstgebauter Baracke zu wohnen. Die dreizehn Familien, die übrigens ihre Miete regelmäßig bezahlten, wurden ohne vorherige Benachrichtigung auf die Straße gefegt, weil der Besitzer des Bodens über ihn verfügen will. Das ist zwar nicht gelehrt, aber wenn ein Mensch erst so weit herunterkommt, daß er in Baracken wohnt, dann hat er auch auf geschwähigke Behandlung keinen Anspruch mehr. Dann kann man ihn nur noch bemitleiden und sich zu seinem Besten amüßigen. Aber helfen kann man ihm nicht mehr, und vom Schutz des Gesetzes ist für ihn nicht mehr die Rede.

Eine Eifersuchtsatragödie. Aus Regensburg wird gemeldet: Gestern vormittag erlosch in Niederrwinger der Ökonomebesitzer Sohn Straubinger aus Eifersucht auf offener Straße seine Braut, die frühere Mühlenbesitzerstochter Heister. Er eilte dann an die Donau und brachte sich im Wasser selbst einen tödlichen Schuß bei.

Familien drama. Gestern nachmittag tötete in Nachen der Arbeiter Kirch seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch Revolvergeschosse und Messerhiebe.

Ein schweres Lawineneinglück? Gestern früh traf bei der alpinen Rettungsstelle in Innsbruck die Nachricht von einem Lawineneinglück bei Ruchtal ein. Nach einer Meldung sollen vier skifabrende Touristen, nach einer anderen Meldung zwei Touristen unter einer außerordentlich großen Lawine, die durch das böige Wetter vom Zwölferkogel niedergegangen ist, verschüttet sein. Im Laufe der Nacht gehen von Innsbruck 15 Personen an die Unglücksstelle ab. Einzelheiten fehlen.

Für eine Million Mark Kaffee ins Meer versenkt. Auf dem Dampfer „Hohenstaufen“, der bei Bahia strandete, aber inzwischen wieder flottgekommen ist, sind 750 Tons Kaffee im Werte von fast einer Million Mark und 180 Tons Kette über Bord geworfen worden, um das Schiff zu erleichtern. Die Arbeit des Überbordwerfens wurde in 1/2 Stunden vollbracht.

Liebesdrama in der sächsischen Schweiz. Eine Liebesatragödie hat sich in dem Kurort Göhrich bei Königstein in Sachsen abgespielt. Wie aus Göhrich gemeldet wird, schoß dort der in der Sennerhütte zur Kur weilende Referendar Otto Hundertmark aus Tanzig das in dem Etablissement bedienstete Stubenmädchen mit einem Revolver nieder und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide sind tot. Das Paar unterhielt ein Liebesverhältnis, das von Seiten des Mädchens gelöst werden sollte.

Religiöser Wahn. In Lugore bei Murten (Kanton Freiburg) erschlug der 30jährige Schuhmacher Peter, Vater von fünf Kindern, in einem Anfall religiösen Wahnsinns mit Axthieben seinen Bruder, der in Biel Uhrmacher war. Der Täter wurde verhaftet.

Schwerer Unfall auf dem Pariser Nordbahnhof. Aus Paris wird gemeldet: Auf dem Nordbahnhof ereignete sich Montag vormittag ein schwerer Unfall. Der aus Köln eintreffende Schnellzug fuhr mit solcher Heftigkeit ein, daß die Lokomotive den Brechbock umriß und in das neben dem Bahnsteig befindliche Gedächtnisbureau eindrang. Ein Beamter geriet unter die Lokomotive und wurde so schwer verletzt, daß er bald starb. Zwei Bahnangestellte und einige Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ausländer sind nicht verunndet.

Hungernot in China. Nach einer Meldung aus Schanghai wird die Hungernot in den Provinzen Anhui und Kiangsu immer größer und ist ernster als die des Jahres 1906, zumal die geleistete Hilfe nur einen kleinen Teil des betroffenen Gebiets umfaßt. Die Bevölkerung wandert aus dem Hungergebiet vielfach südwärts. Eine etwa 2000 Menschen zählende Menge ist bereits in der Nähe von Schanghai erschienen.

1 Million Brandschaden. Aus Minneapolis wird gemeldet: Durch ein Feuer im Geschäftsviertel wurde Sonntag früh erheblicher Schaden angerichtet. Die Höhe des Brandschadens wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Eine verdiente Abfuhr. Der abgegangene Briand erhielt gerade vor dem Ende seiner Ministerchaft noch einen Brief, der ihn hübsch kennzeichnet, von einem Zimmermann, der aus dem Ministerium eine Belobigung wegen Rettungsarbeiten bei der vorjährigen Überschwemmung erhalten hatte. Darin heißt es: „Sie freuen sich, mir ein verdientes Lob im Namen des Präsidenten der Republik aussprechen zu dürfen“. Ihr Schreiben hat mir keine solche Freude bereitet. Ich habe keinen Bescham an Ehrenstellen, seien es Briefe oder Ordensritter. Auf solche Dinge verzichtet man am besten, wo es sich um Befähigung der Menschlichkeit gehandelt hat. Sparen Sie sie für solche, die sie von Ihnen wünschen und deren Ehrenhaftigkeit der Ihren gleich ist. Schicken Sie sie nicht an Leute, die darauf verzichten und sie als Befähigung ansehen, wenn sie von Ihnen kommen. Empfangen Sie gleichzeitig mit der Rücksendung Ihres Briefes die revolutionären Grüße eines derer, die Sie verraten haben.“ — Das ist grob aber deutlich und ehrlich.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Gebr. Barg**  
Lübeck.  
Manufaktur- und Leinwandwaren.  
Aussteuer-Artikel.  
Damen- und Kinder-Konfektion.  
Herren- und Knaben-Carderobe.  
Beim Ein-  
**Margarine**  
kauf von  
verlange man ausdrücklich die  
erkennbaren Marken  
der  
Firma **A. L. Mohr**  
Q. m. b. H., Altona - Bahnenfeld.  
Überall erhältlich!

**Abzahl-Geschäft**  
**S. Sachs**  
Lübeck, Schindlerstr. 2

**Arb. u. Berufs-Kl.**  
Bahre & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 21.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
J. H. Pein, am Markt.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Hugo Lüth, Reinhold, Bahnhofstr.  
Richard Wagner, Reinhold.  
J. Ramin, Schlutup.  
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.  
W. Friedrichsen, Travemünde.

**Art. z. Kraskepfl.**  
F. W. Busch, Lübeck, Roeststr. 5b.  
Königstr. 30.  
F. W. Heyde, Königs-  
str. 38.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Karl Pabel, Wickedeckstr. 3, Tel. 1487.  
H. Rühl, Hühstr. 31, Lieferant  
J. Runge, Molslinger Allee 6a.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Artikel für Vereine.**  
H. Rieckel, Königstr. 111, Tomb.  
Schieß- u. Kegelsch.

**Bäckereien**  
Paul Burmeister, Lübeck, Lohnd. 49.  
Dampf-B. u. Kondit.  
**Dampfbäckerei Hansa**  
J. C. D. Junge & Co.  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
J. Eickmann, Fischer-  
grube 47.  
T. F. Hinrichs, Molslinger Allee 43.  
Becker-  
grube 76.  
H. Jargstorff, Warendorperstr. 36.  
Fleischhauerstr. 52.  
R. Kasch, Fein-, Weiß-  
u. Grobbäckerei.  
W. Krahn, Fackelb. Allee 57a.  
Schlum.-Str. 1. Sp.  
A. Metelmann, Kond., Feinbäckerei.  
Heinar Tamm, Wickedeckstr. 20.  
Entin, Kieleserstr. 34.  
E. Reinhold, Fein-, Grobbäckerei.  
Molsling. Grob-  
bäckerei.  
Johs. Gode, Fein-, Weißbrotbäckerei.  
Reinhold, Körscheler-  
Fein-, Weiß-, Grob-  
bäckerei.  
J. Schünemann, Schlutup.  
Joh. Elvers, Lübeck, Hühstr. 46.  
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.  
Ad. Hinzelmänn, Schlutup.  
Westoer-  
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.  
Schlutup.  
B. Plath, Lübeck, Beckstr. 3.  
Herm. Steffen, Secretz.  
W. Steinhoff, Travemünde.

**Beer. u. Sarg-Mag.**  
**Georg Behnck**  
Lübeck, Warendorperstr. 4, T. 2185  
Central-Beerdringungs-Institut  
A. Brönders, Aegidienstr. 7, Tel. 1090.  
H. Rosenberg, Paulstr. 16. Särge  
in allen Preislagen.  
C. Thiesen & Sohn,  
Wahlstr. 79. Übern. ganzer Beer.  
Eigene Leichen- u. Transportwagen.  
C. Weiß, Lager fertiger Särge.  
H. Griebel, Entin, Weidestr. 14.  
G. Wackelhut, Fackelb.,  
Rensefeld. Gr. Lager in  
Holz- und Metallwaren.

**Beschlanchstatten**  
C. Buchholtz, Lübeck, Schwarz Allee 4.  
Beschlanchst.-Elektrik.  
H. Fasch, Gr. Gröpelgrube 14.  
**Hansa J. Dettmann**  
Beckergrube 51.  
W. Hiaz, Schlumacherstr. 33.  
Warendorperstr. 20.  
J. Kalkhorst, Fünfhausen 7.  
Johs. Petersen, Kupfer-  
schmiedestr. 3.  
Johannes Voß, Hühstr. 90.

**Betten, Bettfedern**  
Bahre & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 21.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
L. Duve, Große Burgstr. 32.  
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Richard Wagner, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.

**Brauereien**  
**Trinkt  
Adler-Bier.**  
Aktiva-Bierbrauerei Lübeck  
Lübecker Bürgerbräu Brauerei  
K. Hofmann, Hensastr. 75.  
H. A. Wolf, Caternauerweg 96  
Ferspr. 1274.  
Lübecker  
Hansa  
Bier  
Lübecker  
Vogelbräu  
Zur Waimühle  
H. Lück  
Spezial Lagerbier in Gebinden  
und Flaschen

**Drogenhandlungen**  
Otto Bönk, Lübeck, Friedenr. 76.  
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.  
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.  
Johannes Köhl, Wickedeckstr. 52.

**Drogen**  
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.  
F. W. Busch, Roeststr. 5b.  
Hafen-Drogerie, Gg. Bombhöff.  
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nacht.  
W. Hofenschild, Marktstr. 42c, T. 736.  
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.  
Henry Möller, Blücherstr. 21.  
Carl M. u. S. Schindler (Ecke Markt)  
Karl Pabel, Wickedeckstr. 3, Tel. 1487.  
Aug. Präsch, Mühlenstr. 32.  
J. Runge, Mols Allee 6a.  
Otto Schlicke, Fackelb. Allee 70.  
H. Theibbahn, Schlutup, Lib.-Str. 68.  
Adler-Drogerie, Schwartau.  
H. Loppenthien, Secretz.

**Fahrr., Nähmasch.**  
H. Bade, Lübeck, Mühlenstr. 2.  
Rep.-Werkst. aller Syst.  
H. Bentzien, Fackelb., Allee 53.

**Fahrr., Nähmasch.**  
Deutsches Nähmaschinen-Haus  
**Gustav Rath,**  
Erster & Rosmann - Nähmasch.  
Franz Busse, Wahlstr. 42.  
Rico Israel, Alifstr. 31.  
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99.  
Eig. Rep.-Werkst.  
Heinr. Körner, Lübecker Fahrrad-  
Hugo Meier, Wahlstr. 21.  
St. Gertrud-Fahrradhaus, Arnimstr. 12a.  
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.  
Johs. Meyer, Königstr. 51.  
O. Störzner, Mangel, Wäsche- u. Wrlagen,  
Friedenstraße 1.  
Th. Vedder, Sämtliche Repara-  
turen für Fahrräder u. Nähmasch.  
werden gut und billig ausgeführt.  
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.  
Johs. Marcks, Schlutup.  
Schwartau, Lib.-St.  
H. Krohne, 71 Rep. Sämtl. Ersatzl.

**Farben u. Lacke**  
W. Bandholtz, Lübeck, Hühstr. 92.  
J. Becker, Dornestr. 29.  
Hafen-Drogerie, Gg. Bombhöff.  
Hansa-Drogerie, Fackelb. Allee 10.  
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.  
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.  
W. Hohenschild, Marktstr. 42, F. 736.  
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Aug. Präsch, Mühlenstr. 32.  
J. Runge, Molsinger Allee 6a.  
Otto Schlicke, Fackelb. Allee 70.  
Hr. Theibbahn, Schlutup, Lib.-St. 68.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Fleisch- u. Wurstw.**  
**Emil Aland,**  
W. Schmidt Nachfgr, Lübeck, Mengstr. 2, Wurst- u. Aufschnitt.  
Wahlstr. 22.  
Hans Gerd, Elswigstr. 1a, H. Aufschnitt.  
Prima Fleisch- und Wurstwaren.  
Chr. Gipp, Molslinger Allee 4, Markt 14.  
Johs. Heick, Köhlmarkt 14, Spezialität: Prima Fleischwaren.  
Carl Joost, Beckerg. 30, Wurstfabrik, T. 1450.  
Herm. Köhler, Sadowastr. 35, Erst-  
klassige Ware billig.  
Oscar Heil, Schwartauer Allee 65, C. Klein, Pfaffenstr. 14.  
Heinr. Köhl, Molslinger Allee 57, W. C. Koeppke,  
Schlachtereie und Wurstfabrik,  
Klängenbr. N. 34, Telefon 489, H. Aufschnitt- u. Fleisch-Waren.  
Braunschweiger Wurstfabrik,  
Heinrich Kronsela, Travemünde-  
str. 26/28, T. 1439; Hansastr. 95,  
Tel. 2182, Prima Fleisch- u. Wurst-  
waren. Spezialität: Aufschnitt.  
L. Kuntzel, Blücherstr. 22, Pa. Fleisch- u. Wurstw.  
W. Lemcke, An der Mauer 41, Glockengießerstr. 73.  
A. Meiz, — Fernruf 2358, — F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8,  
Warendorperstr. 53, Ecke Schwarz Allee.  
Willy Nib, Hohenstr. 22, Fernr. 1249, Sp. H. Aufschnitt,  
Friedrich Paetan, Mühlenstr. 27, Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.  
Wilh. Patow, Bankwärtgr. 46, Wurst-  
waren, fabrik mit elektr. Betr.  
Hühstr. 79, Georg Rehdor, Gr. Burgstr. 37, Gr. Burgstr. 37, Christ. Schaeff, Westhoffstr. 33, H. Schmaleid & W. Mamrow, H. Reiferstr. 26, Telefon No. 2152, Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55, Gr. Trave 7, Carl Tiedt, Mühlenstr. 81, Pa. Fl.-u. Wurstwaren, Gust. Zach, Kottwitzstr. 32, Georg-Entin, Kieleserstr. 34, Heinr. Steer, Pa. Fleisch- u. Wurstw., E. Martens, Nur gute Ware, Oidesloe, Brunnenstr. 2, E. Müller, Pa. Fleisch- u. Wurstwar., Heinr. Ahrendt, Schlutup, Schlachtereie und Wurstfabrik, Franz Winkler, Lübeck, Lib.-Str. 31, Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

**Freisore, Partum.**  
Helmuth Koch, Lübeck, Harlesgr. 5.  
Johs. Kühn, Rätzbeig Allee 42a.  
M. Lauck, Wahlstr. 71.  
Franz Ad. Richter, Wwe. h. St. Johann. 8.  
Aug. Schuldt, Rätzbeig Allee 44.  
A. Litzneroth, Molsling.  
J. Wieschendorf, Schlutup, Lib.-Str. 46.  
H. Adler, Schwartau, Lib.-Str. 34.

**Galant-, Spielwar.**  
Louis Bay, Lübeck, Breitestr. 58a, Vorteilh. Bez.-Quelle i. sämtliche Geschenkartikel.  
C. Bhesart Wwe. Sandstr. 9.  
Raths Central-Bazar, Oidesloe.  
M. Kranz, Schlutup, Westoerstr. 11.  
Johannes Reiser, Schwartau, Lib.-Str. 41.

**Gardinen, Teppiche**  
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.

# Bezugsquellen-Verzeichnis

**Thor. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik**  
Tel. 8971 August Scheere Tel. 8973  
Holstaustr. 19, Tel. 8972.  
Hühstr. 22/24, Tel. 8977.  
Warendorperstr. 21, Tel. 8976.  
Breitestr. 44, Tel. 8974.  
Mühlenstr. 20, Tel. 8975.  
Parzevalstr. 32, Tel. 8978.

**H.E. Koch Möbelhäuser**  
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel, Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für  
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen  
**Adolf Borgfeldt,**  
Fennruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Den Lesern bei  
Einkäufen auf's  
beste empfohlen  
 **G. Stooss**  
Fischergrube 25

**A. N. Becker**  
Uhrmacher  
Uhren und  
Goldwaren  
Spezialität:  
Trauringe  
Holstenstr. 32

# Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

**Brauereien**  
Chr. Bade, Hühstr. 128, If. Braubier.  
Paul Glenting, Engelsgrube 62/64.  
Eimer-, Braun- und Doppelbier.  
Grabower Melchior, Hans. Biererei.  
L. Meyenborg, Warendorperstr. 52/54.

**Glas und Porzellan**  
**A. F. Römling,** Lübeck, Marktgr. 18, Tel. 1136.  
Glas, Porzellan u. Steingut.  
Gebr. Steder, Hühstr. 95.

**Gold-, Silberwaren**  
**Johs. Bernhardt,** Lübeck, Hühstr. 25.  
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.  
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.

**Kolonial-, Fettwar.**  
Karl Barkmann, Schlutup.  
P. Draguhn, Schwartau, Lib.-Str. 8.  
Louis Rathmann, Schwartau.  
Herm. Kadow, Secretz.  
Heinr. Loppenthien, Secretz.  
J. U. Kröger, Travemünde.

**Brennmaterialien**  
Otto Höfke, Lübeck, Blankstr. 14a.  
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.  
L. Willbrandt, Rosengarten 10.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Büsten, Kämme**  
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 89.  
F. Wichmann, Hühstr. 46.

**Hüte und Mützen**  
Putzbach & Reimers  
Lübeck, Breitestr. 25.  
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.  
Emil Württenberger,  
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5.  
Wäsche, Krawatten, Unterzüge.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Butter-, Käsehdign.**  
Joh. Bentin, Lübeck, Hühstr. 42.  
Fleischhauerstr. 4.  
L. Erdmann, Fleisch- u. Wurstw. Herings.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7, Ob. Wahlstr. 6.  
C. Krapp, Eierhandlung  
en gros, en detail  
H. Philipp, Fackelb. Allee 90, Tägl. feinste Tafelbutter.  
W. Rockstein, Hühstr. 23.  
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.  
J. Semrau, Braustr. 32.  
Th. Storm Nachf., Königstr. 98, T. 473.  
Lübecker Butter-Haus,  
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.  
Hans Wegener, str. 10.

**Fleisch- u. Wurstw.**  
**Emil Aland,**  
W. Schmidt Nachfgr, Lübeck, Mengstr. 2, Wurst- u. Aufschnitt.  
Wahlstr. 22.  
Hans Gerd, Elswigstr. 1a, H. Aufschnitt.  
Prima Fleisch- und Wurstwaren.  
Chr. Gipp, Molslinger Allee 4, Markt 14.  
Johs. Heick, Köhlmarkt 14, Spezialität: Prima Fleischwaren.  
Carl Joost, Beckerg. 30, Wurstfabrik, T. 1450.  
Herm. Köhler, Sadowastr. 35, Erst-  
klassige Ware billig.  
Oscar Heil, Schwartauer Allee 65, C. Klein, Pfaffenstr. 14.  
Heinr. Köhl, Molslinger Allee 57, W. C. Koeppke,  
Schlachtereie und Wurstfabrik,  
Klängenbr. N. 34, Telefon 489, H. Aufschnitt- u. Fleisch-Waren.  
Braunschweiger Wurstfabrik,  
Heinrich Kronsela, Travemünde-  
str. 26/28, T. 1439; Hansastr. 95,  
Tel. 2182, Prima Fleisch- u. Wurst-  
waren. Spezialität: Aufschnitt.  
L. Kuntzel, Blücherstr. 22, Pa. Fleisch- u. Wurstw.  
W. Lemcke, An der Mauer 41, Glockengießerstr. 73.  
A. Meiz, — Fernruf 2358, — F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8,  
Warendorperstr. 53, Ecke Schwarz Allee.  
Willy Nib, Hohenstr. 22, Fernr. 1249, Sp. H. Aufschnitt,  
Friedrich Paetan, Mühlenstr. 27, Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.  
Wilh. Patow, Bankwärtgr. 46, Wurst-  
waren, fabrik mit elektr. Betr.  
Hühstr. 79, Georg Rehdor, Gr. Burgstr. 37, Gr. Burgstr. 37, Christ. Schaeff, Westhoffstr. 33, H. Schmaleid & W. Mamrow, H. Reiferstr. 26, Telefon No. 2152, Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55, Gr. Trave 7, Carl Tiedt, Mühlenstr. 81, Pa. Fl.-u. Wurstwaren, Gust. Zach, Kottwitzstr. 32, Georg-Entin, Kieleserstr. 34, Heinr. Steer, Pa. Fleisch- u. Wurstw., E. Martens, Nur gute Ware, Oidesloe, Brunnenstr. 2, E. Müller, Pa. Fleisch- u. Wurstwar., Heinr. Ahrendt, Schlutup, Schlachtereie und Wurstfabrik, Franz Winkler, Lübeck, Lib.-Str. 31, Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Cacao, Cnocol, Tee**  
Lina Schwarz, Lübeck, Hühstr. 12.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Chem. Färb., Wäsch.**  
Alv. Karstadt, Lübeck, Holstenstr. 20, Warend.-St. 30.  
C. Monica, Kupferschmiedstr. 13.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Cigarrenhandlign.**  
A. Burmeister, Lübeck, Fackelb. Allee 48.  
Fackelb. Allee 11.  
H. Böttcher, Cig. i. alten Preislagen.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Conrad Lind.**  
Hühstr. 120.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.  
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hühstr.  
Rob. Klitz, Engelsgrube 80.  
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.  
Paul Barwardt, Seidstr. 18, Ci-  
garren, garetten, Tabake.  
Jacob Meyer, Warendorperstr. 19a.  
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.  
Heinr. Müller, Holstenstr. 42.  
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.  
Königstr. 49b. „Anila“,  
Otto Schlamm, hochf. 6-Pt. Cigarre.  
Paul Thiel, Beckerg. 31.  
M. Vosgerau, Balauer-  
lohr 29.  
Carl Wittfoot, Hühstr. 18.  
Wilh. Bänke, Entin, Lübeck, Hühstr. 34.  
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinhold.  
H. Timm, Schwartau, Lib.-Str. 2.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Dam.-Kleiderstoffe**  
Bahre & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 21.  
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.  
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.  
Hans Struve, Königstr. 89.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Damen-Konfektion**  
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.  
Hans Struve, Königstr. 89.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Dampfwasch-, Plättanst.**  
Pariser Neuwascherei, Pau-  
dnecker,  
Loignistraße 3, Fernruf 1305, 529.  
Groß-Dampfwascherei „Vorwerk“  
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623  
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.  
Hansa, W. Röper, Friedenr. 60.  
Hansa, W. Fernruf: 2274, W. Krüger, Warendorperstr. 1e.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahlstr. 9.  
Lorenz Richter, Breitestr. 20.  
Walter Stolbohm, Hühstr. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Johs. Tralow, 11 Ob. Wahlstr. 11.  
Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Wolmann, Breitestr. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Drogenhandlungen**  
Otto Bönk, Lübeck, Friedenr. 76.  
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.  
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.  
Johannes Köhl, Wickedeckstr. 52.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahlstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Herren- u. Knab-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
**Franzen & Co.,** Lübeck, Hühstr. 18.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Entin.  
Johannes Hansen, Oidesloe.  
A. Lanz, Oidesloe, Besthorstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinhold.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Bamm, Schlutup.